

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bücher vom Tage · Hitlerjugend Jungtum · Der Sport im Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Georgenstr. 36/27, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Amt Stuttgart Nr. 10066
Direktions- und Verlagsadresse: Nagold Nr. 882 // In Konkreteilen oder bei Bezugserfüllung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. für 1-2 Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schließjahr Nr. 33

Großangriff Moskaus auf Europas Frieden

Bald ganz Frankreich von der Streikwelle erfasst / Belgien ein neues Opfer

18. Paris, 4. Juni.

Schneller, als man es ahnen konnte, er- lebt Frankreich die Folgen seiner Freundschaft mit Sowjetrußland. Und der schwebende rote Brand greift jetzt auch nach Belgien über. Schon betrachten die kommunistischen Westeuropäer von der Scheidewandung bis Gibraltar als ihre Domäne. Die Streikwelle, die heute fast ganz Frankreich erfasst hat und schon die lebenswichtigen Betriebe bedroht, kann als Vorstufe der beabsichtigten roten Revolte angesehen werden. Und der Quai d'Orsay kann sich von der alleinigen Schuld, dieser kommunistischen Wählerarbeit den Weg bereitet zu haben, nicht freisprechen. Mit Recht betont die Londoner „Daily Mail“, daß Moskau Tag und Nacht arbeitet, um in allen Teilen der Welt Unheil anzurichten. Frankreich lernt jetzt die Gefahr kennen, die sein Liebling mit Sowjetrußland mit sich bringt.

Frankreich

Während im französischen Arbeitsministerium Besprechungen am laufenden Bande stattfinden und die kommunistischen Vertreter ein Rasse- und Mause-Spiel mit der abtretenden und der kommenden Regierung spielen, breitet sich der Streik im ganzen Lande immer mehr aus. Schon ist in Paris die Benzinversorgung gefährdet, da zahlreiche Benzinelager von den Arbeitern besetzt sind. Am Donnerstag früh war Paris fast ohne Zeitungen, da die eine Monopollstellung besitzende Zeitungsvertriebsfirma Hachette von einem Streik ihrer Postkraftwagenfahrer betroffen wurde, die vor den Vertriebsstellen mit ihren Wagen alle Zugänge blockierten, so daß nicht einmal Ersatzfahrzeuge herankommen konnten. Ebenso streikten die Kraftwagenfahrer der Gesellschaft, die die Beförderung der Untersuchungsgefangenen vom Gefängnis zum Justizpalast und zurück besorgt. In der Lebensmittelindustrie, den Zwickelbäckereien, den Bekleidungsfirmen, Lederfabriken, Möbel- und Margarinefabriken und Fleischerbetrieben sind zahlreiche Werksstätten und Läden von den Streikenden besetzt. Die Revolver in der Hauptstadt wird immer größer, da man auch einen Eisenbahner-, Milch-, Gas- und Wasserarbeiterstreik befürchtet.

Auch die Provinz wird von der Streikwelle immer stärker erfasst. Bis zu 50 v. H. Lohnherabsetzungen fordert man in der chemischen Industrie, deren Werke besetzt sind. In Lille ist die Textilindustrie und die Möbelindustrie vom Streik betroffen. Ein großes Stahlwerk ist seit Mittwoch von 3700 Arbeitern besetzt, die mit dem Ausweichen der Hochöfen drohen. In Le Havre haben unbekannte Täter schon zweimal eine rote Sowjetfahne mit Hammer- und Sichelzeichen auf einem Lichtmast gehißt; die Polizei mußte jedesmal dieses Symbol, unter dem die ganze Streikbewegung steht, entfernen, ohne die Täter fassen zu können.

Die Arbeitgeber der Metallindustrie haben die Verhandlungen mit den Arbeitern abgebrochen mit der Begründung, daß die Lage bereits einen revolutionären Charakter angenommen hat. Die Verantwortung liegt nunmehr bei der Regierung.

Belgien

In Antwerpen streikten 15 000 Hafenarbeiter. Die Sozialdemokraten, Gewerkschaften wie Oberbürgermeister bemühen sich, den Streik als nichtkommunistisch hinstellen und seinen politischen Charakter zu bestreiten. Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Streiks machen sich bereits fühlbar, da bereits mehrere Dampfer Antwerpen verlassen haben und den Konkurrenzhäfen Rotterdam angelassen haben. Gerüchte sprechen bereits von einer Ausdehnung des Streiks auf den Hafen von Gent und die flämische Industrie.

Spanien

In Spanien wütet der rote Terror weiter. Das asturische Grubenarbeitersyndikat hat den Generalstreik erklärt, da die Bergwerksdirektionen bis zu fünf Monaten mit

den Lohnauszahlungen im Rückstand sind und den Arbeitern rund 12 Millionen Peseten schulden. In Santander wurde der Direktor einer sozialdemokratischen Zeitung im Kaffeehaus erschossen; den Täter streikten Gäste des Kaffeehauses nieder. In Sevilla wurde der Gefängnisdirektor von Linkradikalen ebenfalls im Kaffeehaus erschossen. In Alora überfielen kommunistische Landarbeiter einen Gutshof, um ihn zu enteignen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem eine Person getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. In Malaga wurde ein Geistlicher, der 3000 Peseten für Gehälter beizuführen, von Kommunisten überfallen, beraubt und verletzt. In Saragossa legten Anarchosyndikalisten in den Geschäftsräumen des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes eine Bombe, die zwei Personen verletzte und großen Sachschaden anrichtete. In Madrid warfen die Anarchosyndikalisten Feuerwerkskörper, die aber keinen Schaden anrichteten.

Griechenland

Auch am Balkan wühlt Moskau eifriger denn je. In Saloniki hielten sich die Geher aber eine Absicht. Hier forderten vier kommunistische Abgeordnete vom Generalgouverneur von Mazedonien die Zulassung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiterchaft. Trotz der Zusage des Gouverneurs, diese Forderung zu überprüfen, verurteilten sie einen Streik zu inkarnieren. Aber lediglich die Arbeiter der Tabakindustrie folgten Donnerstag früh der Streikparole und auch diese nahmen am Mittag die Arbeit wieder auf. Der Gouverneur hat seine Genehmigung über die vaterländische Haltung der Arbeiterchaft ausgedrückt. Der Streik zieht auch die Pariser Zeitungen bereits erhebliche Schwierigkeiten demherbe gemacht hatten, ist bis zur Stunde von den Abendblättern nur der „Temps“ erschienen.

Drei Forderungen der britischen Außenpolitik

Die britisch-italienischen Gespräche / Völkerbundsversammlung Ende Juni

18. London, 4. Juni.

Die westeuropäischen Kabinette sind gegenwärtig mit der von Argentinien erhobenen Forderung nach Einberufung der Völkerbunds-Vollversammlung beschäftigt. Nach Nachrichten aus Genf soll man sich über ihre Einberufung für den 29. Juni geeinigt haben. Dementsprechend wird auch der Völkerbundsrat nicht am 16., sondern erst Ende Juni zusammentreten.

Indessen laufen die britisch-italienischen Gespräche weiter. Am Mittwoch fand eine neuerliche Aussprache zwischen dem britischen Außenminister Eden und dem italienischen Vizekanzler Grandi statt, diesmal angeblich auf britische Veranlassung, wobei die Erklärung Mussolinis, daß er Großbritanniens Interessen in Absehung achten werde, das Hauptthema gebildet haben sollen. Britischerseits betont man aber, daß die Beilegung des abessinischen Konflikts nicht im Wege zweiseitiger britisch-italienischer Verhandlungen, sondern nur über den Völkerbund erfolgen könne. Auch die Frage des Mittelmeerpalses, dem Italien nach der Aufhebung der Sühnemaßnahmen beizutreten bereit ist, soll behandelt worden sein.

In diesem Zusammenhang ist ein Zeitungsbericht der „Times“ bemerkenswert, der drei Hauptforderungen für die britische Außenpolitik aufstellt: Eine deutliche Erklärung an die Welt über die Verpflichtungen, zu denen Großbritannien steht, eine energische Zusage der Annahme der Verhandlungen mit Deutschland und die schnellstmögliche Durchführung der britischen Reichsverteidigungspläne.

Die letzten Ausgaben der Mittagszeitungen konnten bereits nicht mehr die Verlagsgebäude verlassen. Das vielgelesene Abendblatt „Paris Soir“ und das katholische Blatt „Le Croix“ sind noch nicht erschienen. Es heißt, daß die Drucker in den Streik getreten sind.

Da die Lebensmittel somit nur sehr unvollkommen über die Streiklage unterrichtet wird, turmten in der Bevölkerung zahlreiche Gerüchte, die dadurch weitere Nahrung erhalten, daß sich bereits in der vergangenen Nacht die Versorgung mit Lebensmitteln sehr schwierig gestaltet. Die Verteilung der Waren im Pariser Bezirk droht durch den Benzinmangel gestört zu werden. Bei zahlreichen Tankstellen ist bereits kein Benzin mehr zu haben. Die Verteilung der Waren führt bereits zu einem Anziehen der Preise. So wurde an der heutigen Warenbörse Weizen wegen des schwachen Angebots und wegen Anlieferungschwierigkeiten um 1,5 bis 4 Franken höher notiert und Hafer um 0,75 bis 1,5 Franken.

Vor der Beantragung Blums

Die Minister und Staatssekretäre begaben sich am Donnerstag mit Ministerpräsident Sarraut an der Spitze um 16.30 Uhr zum Präsidenten der Republik, um ihren Rücktritt zu erklären. Leon Blum wird um 18 Uhr vom Präsidenten der Republik mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Die Mitglieder der neuen Regierung werden um 21 Uhr von Leon Blum dem Präsidenten der Republik vorgestellt werden.

Der Präsident der Republik hat das Rücktrittsgesuch der Regierung Sarraut angenommen und den bisherigen Ministern seinen Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Kammerpräsident Herriot

Paris, 4. Juni

Am Donnerstag nachmittag nahm die Kammer die namentliche Abstimmung über die Wahl des Präsidenten vor. Herriot wurde mit 377 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Valat erhielt 155 Stimmen.

Auch in diesem Aufsatz drängt das Blatt auf eine Beschleunigung der Verhandlungen über den deutschen Friedensplan. Das Friedensangebot Hitlers erfordere eher eine Aktion als eine Erklärung und es sei Pflicht Großbritanniens, sobald wie möglich eine Verständigung über den deutschen Friedensplan herbeizuführen.

Jüdische Provokateure in Palästina

Jerusalem, 4. Juni.

Die Unruhe in Palästina hält an. Daß die Juden selbst ihre Schürer sind, bewies eine Gerichtsverhandlung gegen Reute, die Riegel auf die Landstraßen gestreut hatten. Es stellte sich dabei heraus, daß auch jüdische Jugendliche daran beteiligt waren. Auf einen britischen Truppentransport ist ein Anschlag verübt worden; aber nur die Lokomotive entgleiste. Die zwei britischen Bataillone konnten nach der Wiederherstellung des Geleises in Jerusalem einmarschieren.

Nach dem arabischen Überfall auf zwei Juden bei Nischon erschien britisches Militär und umzingelte das benachbarte Arabendorf Beit Dejan. Alle Häuser wurden nach Waffen durchsucht und die beiden mutmaßlichen Täter verhaftet. Außerdem wurde das Dorf mit einer Kollektivstrafe belegt und als Sicherheit die gesamte Ernte beschlagnahmt. Bei Haifa wurde auf einen Autobus eine Bombe geschleudert, die einen Araber und vier Juden verwundeten. In Jaffa haben sich in den letzten Wochen achtzig Brandstiftungen ereignet.

Eupen-Malmedy mahnt die Belgier

Berlin, 4. Juni.

Im „B. V.“ findet sich eine Stellungnahme der Heimattreuen in Eupen-Malmedy zu den Registen angelehnt an den nächsten Sonntag stattfindenden Provinzialratswahlen in Belgien, bei denen die Heimattreuen nicht mehr Wahlenthaltung üben, sondern mit guten Erfolgsaussichten eigene Listen aufgestellt haben. In dem Bericht heißt es u. a.: „Der Führer der Reg-Partei, Leon Degrelle, hat in diesen Tagen zur Frage Eupen-Malmedy Stellung genommen. Leider hat er diese Erklärung erst nach der Parlamentswahl abgegeben und dieser Tatbestand rechtfertigt die tiefgreifenden Zweifel, die die Eupen-Malmedyer auch gegenüber diesem jüngsten Bekenntnis aus altbelgischem Munde hegen. Warum jagte er nicht von vornherein fröhlich, daß er immer der Auffassung gewesen sei, die völlige Eigenart der Gebiete von Eupen, Malmedy und St. Vith müsse erhalten bleiben und wenn Belgien dazu nicht instand sei, dann müßten die Gebiete wieder an Deutschland zurückgegeben werden? Herr Degrelle darf sich nicht wundern, daß die heimattreuen Eupen-Malmedyer auf Grund der bitteren Erfahrung, die sie mit ähnlichen altbelgischen Versprechungen machen mußten, außerordentlich feindselig geworden sind.“

Die Wahlakt der Registen in Eupen-Malmedy wie auf altbelgischem Boden sich bisher wenig davon erkennen, daß sie den Fragen, die den Eupen-Malmedyern am Herzen liegen, wirklich stärkeres Interesse abgenommen haben. Die Eupen-Malmedyer haben gemäß die letzte Erklärung Degrelles aufrichtig begrüßt und sie sind der nicht minder aufrichtigen Hoffnung, die junge Regpartei möge den sauberen Kurs, den sie sich vorgezeichnet hat, aufrichtig einhalten. Aber noch fehlt die Tat, die den guten Willen erst beweisen muß. Für die Wahlen am 7. Juni aber bleibt nun erst recht die heimattreue Parole bestehen: Keine Stimme einer altbelgischen Partei oder Bewegung!“

Beginn des Handwerkerertages

Wk. Frankfurt a. M., 4. Juni.

Heute beginnt der diesjährige Reichshandwerkertag in der Stadt des deutschen Handwerks, Frankfurt a. M., der bis zum 10. Juni dauert. Mit Stolz wird er vor aller Welt die Einheit des deutschen Handwerks betonen. In drei Jahren nationalsozialistischer Regierung hat das deutsche Handwerk wieder den Platz im Rahmen der Wirtschaft und des



öffentlichen Lebens gefunden, den es seiner Größe und Bedeutung entsprechend verdient, sind doch in diesem Berufsstand mehr als 1,5 Millionen Handwerksbetriebe und mehr als vier Millionen Berufstätige zusammengeschlossen. Das Handwerk hat, brennständig und sachlich gesehen, sehr festgefügte Grundlagen erhalten.

Der diesjährige Handwerbertag wird das bisher Geleistete und die künftigen Aufgaben und Ziele aufzeigen. Der nationalsozialistische Staat hat dem Handwerk neue Lebensgrundlagen gegeben; es liegt nun bei jedem einzelnen Handwerker selbst, seinem Stand die ihm gebührende Geltung im In- und Ausland zu verschaffen. Vor allem gilt es, auf dem Gebiet der Leistungssteigerung, der Werbung und der Absatzförderung voranzukommen. Darüber hinaus soll aber das Handwerk Vorbild der Gemeinschaft werden. Die dem deutschen Handwerk artverwandte Lebensgemeinschaft von Meister, Geselle und Lehrling soll mit der ihr eigenen Vorstellung von Treue, Kameradschaft, Ehre und Anstand nunmehr nach der vollzogenen Neuordnung verstärkt gepflegt werden.

Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat an den Reichshandwerbertag 1936 folgende Begrüßungsworte gerichtet: „Der diesjährige Reichshandwerbertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront hineinwächst. Ich grüße das Deutsche Handwerk in der schönen Stadt Frankfurt und wünsche, daß die Tagung zum Segen des Handwerks verlaufen möge.“

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus für Briester Jakob

Koblenz, 4. Juni.

Von der ersten Strafkammer des Landgerichts Koblenz stand am Donnerstag der katholische Geistliche Anton Jakob. Er ist angeklagt, sich durch fünf selbständige fortgesetzte Handlungen von 1933 bis 1934 an minderjährigen Schülern im Sinne des § 174, I vergangen zu haben. Weiter wird dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, in Predigten und bei Versammlungen politische Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise behandelt zu haben.

Die Vernehmung des Angeklagten, der 29 Jahre alt ist, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Von 1933 an war er als Lehrer und Erzieher an der Schule des St. Johannes-Klosters in Niederlahnstein tätig. Hier hat er sich mit drei Schülern in fünf verschiedenen Handlungen vergangen. Der Angeklagte ist in allen ihm zur Last gelegten Fällen geländig. Bei einer Versammlung in Mayen gab er den Leitern der katholischen Jungmännervereine Verhaltungsmaßregeln. Dabei scheute er sich nicht, Angriffe auf Einrichtungen des Staates zu unternehmen. So warnte er am 1. Juli 1934 schulissschwere Kinder in Niederlahnstein „vor den Wölfen in Schafspelzen“, wobei die wahre Absicht seiner Warnung nicht schwer zu erraten war.

Der Staatsanwalt schilderte das traurige Bild, das der Angeklagte, der sich in sittlicher und moralischer Hinsicht in seinem geistlichen Berufe wie als Mensch und Erzieher in schwerster Weise vergangen habe, vor Gericht bietet. In hebräischer Weise habe er sich darüber gegen den nationalsozialistischen Staat, seine Einrichtungen und Gesetze und seine grundlegenden Ideen vergangen. Seine Predigten richteten sich gegen bestehende nationalsozialistische Gesetze. Er habe versucht, bei seinen Zuhörern Eindrücke und Gedankengänge zu wecken, die mit der Idee des heutigen Staates nicht zu vereinbaren sind. Der Angeklagte habe den öffentlichen Frieden in gefährlicher Weise zu stören versucht und eine unsachliche Polemik getrieben. Es sei merkwürdig, so betonte der Staatsanwalt weiter, daß gerade der Angeklagte sich für berufen hielt, die Kinder „vor den bösen Wölfen zu warnen“. Er habe keine Milde verdient, denn er habe sich in gleicher Weise auf dem Gebiet der Sittlichkeit und Moral und gegen den Staat vergangen.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren. Der Verteidiger plädierte auf Grund des vollkommenen und freiwilligen Geständnisses des Angeklagten auf mildernde Umstände.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174 Absatz 1 des Strafgesetzbuches und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

In der Urteilsbegründung betonte das Gericht u. a., daß der Angeklagte all das, was ihm bei den ihm anvertrauten Jugendlichen eine besonders hohe Stellung gab, zu verwerflichen Handlungen ausgenutzt habe. Das Gericht habe keine Veranlassung, von Menschen, die wie der Angeklagte ihre Stellung zu verbrecherischen Taten benutzten, den staatlichen Frieden und die Aufbauarbeit führen zu lassen. Da der Angeklagte sich durch seine Handlungen selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt habe, seien auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abzuspüren.

Schwere Strafen für Tabaksmuggler

Lübeck, 4. Juni.

Im großen Tabaksmuggler-Prozess, der fast die gesamte Besatzung und den Kapitän des Stettiner Dampfers „Arthur Runsmann“ vor den Schranken steht, verurteilte die Lübecker Große Strafkammer jetzt das Urteil. Die Besatzung hat sich in der zurückliegenden Zeit des Schmuggels von etwa 18 Zentnern Tabak schuldig gemacht.

Als Anführer der Bande wurde der Angeklagte Kurt Schmidt wegen Bandenschmuggels in Lateinamerika mit einfachem Schmuggel zu einer Geldstrafe von 800 000 RM, im Nichtbeitragsfalle zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Weiter erhielt Schmidt wegen einfachen Schmuggels Geldstrafen von 600 und 700 RM, oder je einen Monat Gefängnis. Wegen der gleichen Delikte wurde der Angeklagte Klünger zu einer Geldstrafe von 720 000 RM, verurteilt, die im Nichtbeitragsfalle in ein Jahr Gefängnis umzuwandeln ist. Außerdem erhielt er ein weiteres Jahr Gefängnis.

Wegen Steuerhinterziehung wurde der Angeklagte Wittenburg zu einer Geldstrafe von 625 000 RM, oder einem Jahr Gefängnis sowie zu weiteren neun Monaten verurteilt, außerdem wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe von 8500 RM, oder einem Monat Gefängnis. Die übrigen Angeklagten kamen mit Strafen von acht bis vier Monaten Gefängnis und dem Weiterfall davon. Der Angeklagte Thielens wurde wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe von 290 000 RM, oder vier Monaten Gefängnis verurteilt, die Bruder Reumann wegen Steuerhinterziehung zu je 100 000 RM, Geldstrafe oder vier Monaten Gefängnis. Ferner erhielten die Brüder Reumann zusätzlich noch je vier Monate Ge-

„Er ging für mich in den Tod...“

Berlin, 4. Juni.

Im Baugrubenunglücksprozess ist die Aussage eines Zeugen, der als Tiefbauarbeiter mitten im Schacht beschäftigt war, besonders aufschlußreich. Zufällig habe er sich, wie er erzählt, die Bohlen zwischen den Trägern an der Westseite des Brandenburger Tors angesehen und dabei bemerkt, daß die Bohlen durch die Erdmassen eingedrückt waren. Er habe darauf noch zu seinen Arbeitskameraden gesagt: „Sieh mal, wenn das nachgibt, haben wir hier ein Wassergrab!“ Kurze Zeit vor der Katastrophe erhielt dieser Zeuge vom Schichtmeister den Auftrag, Zementfäcke nach oben zu bringen. Das war seine Rettung; kurz darnach ereignete sich der Einsturz.

Ein anderer Zeuge ist dem sicheren Tode nur dadurch entgangen, daß er eine halbe Stunde vor dem Einsturz den Auftrag erhielt, einen Kollegen abzuholen, der an seiner Stelle in die Baugrube hinunter mußte, während er — der Zeuge — oben eine andere Arbeit verrichten sollte. „Der Kamerad, der mich abholte, ist statt meiner in den Tod gegangen.“ Mit diesen Worten beendete der Zeuge diesen erschütternden Teil seiner Aussage. Dem toten Schachmeister Dümke und dem Angeklagten Roth stellt der Zeuge das beste Zeugnis aus. Beide hätten sich stets hilfsbereit und kameradschaftlich den Arbeitern gegenüber gezeigt. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt; es sollen noch etwa 50 Zeugen vernommen werden.

Tagesschnittdurchs Reich

Südosteuropäische Dr. Schachts

Reichsbankpräsident Dr. Schacht als Leiter der Notenbank begibt sich in der nächsten Woche mit dem Flugzeug nach Belgrad, Athen, Sofia und Budapest, um die Besuche der Notenbankpräsidenten Südamerikas, Griechenlands, Bulgariens und Ungarns zu erwidern.

Führer-Glückwunsch an Dr. Dorpmüller

Am 4. Juni vollendete der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, sein zehnte Jahr auf diesem Posten. Der Führer übermittelte ihm durch Staatssekretär Dr. Reichner ein Glückwunschschreiben und als Zeichen seiner Anerkennung sein Bild.

Die Welt in wenigen Zeilen...

Schwester und Nichte mit dem Hammer erschlagen

In Harburg-Wilhelmsburg stellte sich am Donnerstag ein in Kiel wohnender junger Mann der Polizei und gab an, er habe seine Schwester, eine Frau Schulz, und deren Tochter, ermordet. Nach einem heftigen Wortwechsel habe er seine Schwester mit mehreren Hammerschlägen zu Boden gestreckt und ihr dann den Hals bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten. Als die Tochter der Ermordeten auf die Schreie hin herbeieilte, schlug der Mörder sie gleichfalls mit dem Hammer nieder und durchschnitt ihr die Kehle.

Südexpress in heißen Flammen

Der Südexpress, der Paris über Bordeaux mit Spanien verbindet, geriet zwischen den Stationen Saint Maurice und Port de Biles im Departement Jura- et-Val de Grand. Der Zug, der mit etwa 120 Stundenkilometern dahinfuhr, konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht und die wenigen Reisenden in einen noch nicht von den Flammen ergrif-

fenen Wagen geschafft werden. Der zusammen mit dem Packwagen nach Veiters geleitet wurde. Der Rest des Zuges verbrannte.

Ab 15. Juni „Olympia-Postkarte“

Auf Anordnung des Reichspostministers beginnt der Verkauf der Olympia-Postkarten zu 6 plus 4 und 15 plus 10 Pf., sowie der Freimarckenheften mit Olympia-Postmarken am 15. Juni. Die Olympia-Postkarte ist eine Teilabildung des Olympia-Stationens in Berlin; die aufgedruckte Marke enthält im Bild die Olympiaflagge.

Württemberg

Stuttgart, 4. Juni. (Schulfilmpflichtveranstaltungen auch an finolosen Orten.) In ganz Württemberg finden in diesen Tagen nun auch an finolosen Orten auf dem Lande Schulfilmpflichtveranstaltungen statt, die von der Gaukassette Württemberg-Hohenzollern der NSDFP in Verbindung mit der Landesbildstelle durchgeführt werden. Zunächst kommt der staatspolitisch wertvolle Parteitagsfilm von 1934 „Triumph des Willens“ zur Vorführung. Im Laufe des Jahres werden bis zu vier solcher staatspolitisch wertvoller Filme gezeigt. Nachdem man schon in den vergangenen Jahren die Bedeutung des Films für die Unterweisung des Unterrichts erkannte, wurde der Film auch für den kulturellen und politischen Unterricht eingesetzt. Die Bedeutung dieser Schulfilmstunden wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß mit den 48 615 Vorführungen der Parteitagsfilme im Jahre 1935 im ganzen Reich nicht weniger als zehn Millionen Jugendliche erfasst werden konnten.

50 Hitlerjugend fahren nach Ost

Stuttgart, 4. Juni. Am Donnerstag nachmittag fuhren etwa 50 Hitlerjugend im Alter von 14 bis 18 Jahren für vier Wochen nach der Insel Ost zur Erholung. Es handelt sich hierbei um die erste Heimverückung der HJ, durch die NSDFP, welche die Jungen in Zusammenarbeit mit der Führung der Hitlerjugend nach ärztlichen Gesichtspunkten ausgewählt hatte. Zu ihrer Verabschiedung hatten sich der Gauamtsleiter der NSDFP, Kling, der Kreisamtsleiter der NSDFP, Sautner, und Stabsleiter Brodbeck eingefunden, die an die zum Abschiedsappell angetretenen Teilnehmer herzliche Worte des Abschieds richteten und der Erwartung Ausdruck verliehen, daß sich die Jungen in dieser herrlichen Landschaft gut erholen möchten. Das Reiseziel ist Puan Klent auf Ost, das am Freitag nachmittags erreicht werden wird. Nach einem donnernden Siegesheil und unter lebhaftem Abschiedswinken schied sich der gegen 5 Uhr abgehende lahplanmäßige D-Zug nach Hamburg in Bewegung.

Stuttgart, 4. Juni. (Oberst Ruttroff 85 Jahre alt.) In diese Tagen begeht einer der ältesten württ. Artillerieoffiziere, Oberst außer Dienst Karl Ruttroff, seinen 85. Geburtstag. Geboren in Gshwend machte er den Krieg von 1870—71 mit, wurde Batteriechef im Feldartillerieregiment 13 in Ulm und später Abteilungscommandeur beim JRM 129 in Ludwigsburg. Von 1895 an war Ruttroff in der Direktion der Köln-Rottweiler Pulverfabrik in Rottweil tätig. Beim Ausbruch des Weltkriegs meldete sich der 64jährige als Freiwilliger und wurde als Abteilungscommandeur des Reservefeldart.-Regts. 54 bereits 1914 schwer verwundet. 1916 organisierte er die Flugabwehr in der Heimat und leistete Dienst bis zum letzten Kriegstag. Der Jubililar erfreut sich noch heute größter Rüstigkeit.

Die Landeshauptstadt melbet

Der bekannte Stuttgarter Kameramann Albert Kling in der Kling-Film-G. m. b. H. ist von der unter Leitung von Benj Riefenstahl stehenden Olympia-Film-G. m. b. H. zu Aufnahmen für die diesjährige Olympiade verpflichtet worden.

Am Mittwochabend geriet auf dem Schloßplatz eine 51 Jahre alte Frau beim Abpringen von einem vorrückenden Straßenbahnzug der Linie 18 unter den Anhängern und wurde dabei schwer verletzt, so daß sie ins Marienhospital eingeliefert werden mußte.

Dettingen, 4. Juni. (Ausgeklarter Diebstahl.) Vor zwölf Jahren wurden dem hiesigen Kammerer mehrere Säcke Hafer von der Bühne herab gestohlen. Nun gerieten vor einiger Zeit zwei Brüder in Streit, und der eine zeigte den anderen an, er habe seinem Bauern helfen den Hafer gestohlen. Die Säcke seien dann im Garten des Bauern vergraben worden. Die Nachforschung ergab die Richtigkeit dieser Angaben. Da seinerzeit keine Reute verhaftet worden war, ist es nun zu begrüssen, daß jetzt Licht in die Geschichte kam.

Wottenburg, 4. Juni. (Die Heilung von Dr. Paradeis.) Am Mittwoch wurde eine der volkstümlichsten Gestalten als Forscherarzt und Mensch zur letzten Ruhe bestattet. Dr. med. Franz Paradeis. Er ruht im Säckengrunde, dessen Erforschung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Am Grabe würdigte Dr. med. Sautermeister den Mitbegründer, langjährigen Vor-

stand und das Ehrenmitglied des Wottenburg-Kerzvereins, Bürgermeister Seeger dankte für die 40jährigen Dienste des Entschlafenen als Spital- und Armenarzt und die ebensolangen Dienste in der Erforschung der 1000jährigen Geschichte der Wottenburg-Brunn. Justizrat Luppert gedachte der 40jährigen Beziehungen des Verstorbenen als Hausarzt und Stellv. Hausarzt zum Landesgefängnis, namens des Württ. Landesamts für Denkmalpflege, namens der Staatsammlung vaterländischer Altertümer und der Bezirkslegation Wottenburg legte Gewerkschaftsrat Neusch einen Kranz am Grabe nieder. Für den Säckengrunde Altertumsverein sprach Vorstand Frhr. v. D. W. Bachendorf ein Wort des Dankes gegenüber dem Gründer und langjährigen Rustos des Wottenburg-Heimatmuseums.

Aus Württ. Frankens Vorgefichte

Neue Funde des Historischen Vereins

Schwäb. Hall, 4. Juni. Durch heimatsforschende Mitglieder des Historischen Vereins für Württembergisch-Franken konnten in den letzten Wochen im genannten Gebiet neue Funde und Feststellungen gemacht werden. So ergab eine Suche auf Aedern bei Veresfelden (Kreis Reutlingen) gut bearbeitete Reimwerkzeuge der Jungsteinzeit (um 3000 v. Zeitwende), die auf das Vorhandensein einer dortigen Siedlung hinweisen dürften. Im Siedel von Bad Reichenheim im konnten bei einer Reibungsgrabung die Reste eines Leinwandbes (um 900 v. Zeitwende) ans Licht gebracht werden, während in Gellingen bei einer Hausanbau-Grabung Knochen und Scherbenreste derselben Zeit geborgen werden konnten, darunter auch ein Bruchstück einer hölzernen graphitbemalten schwarzen Tonschale.

Die weitere Durchforschung der Gegend von Schwäb. Hall durch den Historischen Verein für Württembergisch-Franken führte bei Säugental (Osterbach) zur Feststellung eines sehr bedeutenden Gräberfeldes der frühen Metallzeiten (etwa 1200 bis 500 v. Chr.). Diese Beispiele zeigen, wie bei genügender Aufmerksamkeit immer neue vorgefichtliche Spuren unseres Heimatbodens über dessen einstige Besiedlung Auskunft geben können.

Friedrichshafen, 4. Juni. (Küster-

kaufte Zeppelinfahrten.) Als die Deutsche Zeppelin-Reederei vor wenigen Wochen Luftschiffreisen zwischen Frankfurt am Main und Friedrichshafen zum Preise von 100 RM. ankündigte, um damit weitesten Kreisen das einzigartige Erlebnis einer Zeppelinreise zu ermöglichen, war vorauszusetzen, daß die Fahrten bei einem so niedrig gelegten Fahrpreis bald ausverkauft sein würden. In der Tat ist die Nachfrage nach Plätzen auch derart stark geworden, daß nach einer Mitteilung der Deutschen Zeppelin-Reederei vorläufig keine Plätze auf diesen Überführungsfahrten Frankfurt—Friedrichshafen, die zwischen den regelmäßigen Überführungsfahrten der beiden Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ durchgeführt werden, mehr verfügbar sind. Infolge des Einflusses der beiden Luftschiffe im Nebenverkehr der Schiff und Besatzung jeweils nur wenig Ruhe im Heimathafen gibt, können ferner vorläufig keine Sonderfahrten mit Luftschiffen durchgeführt werden.

Die freikertten Bilanzen

Bierter Tag im Ulmer Bankrott-Prozess

Ulm, 4. Juni. In der Mittwoch-Verhandlung gegen Alfred Maier u. a. wegen betrügerischen Bankrotts wurden zuerst die Zeugen vernommen, die über den Bankverfall Auskunft geben. Die Bankverbindungen mit der Gewerbebank Ulm begannen in der Inflationszeit mit einer Kreditgewährung von 3 Millionen, die nach Beendigung der Inflation auf 70 000 RM. festgelegt wurde. Die Gewerbebank hatte dafür ausreichende Sicherheiten. Der Bankverfall ging normal vonstatten. Allerdings wurde auch die Gewerbebank durch die vorgelegten Bilanzen getauscht. Kontoüberschreitungen ließen Befürchtungen für die Bank aufkommen. Wie aber der Vertreter der Gewerbebank behauptet, dürfte die Bank durch ihre Sicherungen gedeckt sein, da diese durch die aufsteigende Wirtschaft in ihrem Wert gestiegen sind. Der Schwindel mit den Finanzwechseln statt Warenwechseln wurde auch hier versucht.

Direktor Schöch von der Schweizerischen Volksbank berichtet ausführlich über den Beginn der Bankverbindungen, die erst 1928 begonnen haben und sich anfänglich zu gegenseitiger Zufriedenheit abgewickelt haben. Die Verhandlungen wurden ausschließlich mit den beiden Angeklagten geführt. Wiederholte Besuche in der Fabrik und die Auskünfte der beiden Angeklagten haben in ihm die Überzeugung geweckt, daß es sich um einen aufstrebenden Betrieb handelt, der immer gut beschäftigt ist. Auch die vorgelegten Bilanzen hätten zu Bedenken keinen Anlaß gegeben. Es wurde die Versicherung gegeben, daß sieben Prozent der Waren ins Ausland gehen. Der vorgelegte Status und die Auskünfte veranlassen die Bank zu einer Kredithöhung auf 300 000 RM., allerdings nur unter der Bedingung, daß nur sommerliche Traffierungen in Frage kommen. Diese Bedingungen hat aber die Firma nicht eingehalten. Man kam schließlich hinter den Schwindel mit den Finanzwechseln statt Warenwechseln und den fei-



Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. Juni 1936

Führerworte:

Das Unschöne, was es im menschlichen Leben geben kann, ist und bleibt das Joch der Sklaverei. Mein Kampf.

Gib 8!

Oh, Mensch, gib auf dein Leben 8! Sei klug und handle mit Bed 8. Sei über Reid und Niedertr 8 nicht immer gleich so aufgedr 8!

Was nichtig ist die äußere Pr 8, vergänglich auch sind Ruhm und M 8. Was Reichum dir und Gl 8 abtr 8, ist in den Staub schon über R 8.

Wer weise immer drauf bed 8, daß seines Lebensschicksals Fr 8 behütet wird in treuer W 8, der hat das Glück schon halb in B 8!

Wer über Trug und Bosheit l 8! wer vor dem Handeln stets geb 8, das Leben, das er so verbr 8, hat er zum Kunstwert dann gem 8!

Bitte der Bäume an die Menschen

In der Monatschrift „Naturidyl“ finden wir zeitwichtige Bitten der Baumwelt in den Mund gelegt:

1. Schlege mich nicht mit Beil, Messer, Hammer, Stein und Stod, tritt mich nicht.
2. Lege mir keine Fesseln von Eisen an, weder von Draht noch von Bandelisen, noch von ähnlichen Marterwerkzeugen!
3. Schlege keine Nägel in meinen Stamm, an denen Du Leinen zum Wäschetrodnen anbringst oder Deine Kleider aufhängst!
4. Schlege auch keine Nägel in meinen Leib, um daran Kugelflästen zu hängen, oder Schilder von Wirtshäusern, Bequemler, Verbotszettel, auch nicht die bekannten Schilder, die meinen Namen nennen!
5. Benütze mich nicht als Freiladb oder Aufsung, noch als Abspann oder Demdarm in Telefonleitungen, um welche Du Anker und Drahtseile legen kannst! — Laß meine Rinde nicht zerhacken durch Kette oder Draht; oder Stachelndroh, durch welche Du Haustiere anbindest oder fernhältst!
6. Verleihe meine Haut nicht dadurch, daß Du in sie Deine Namen, ein Herz mit den Anfangsbuchstaben Deiner Frau und andere Zeichen Deiner Eitelkeit einträgst!
7. Schäle meine Rinde nicht ab; lehne gegen meinen Stamm auch keine großen und schweren Vollen!
8. Häufe an mir weder Niesel noch Feldsteine hoch! Stehe ich auf einem Baugrund, so verahnt nicht, meinen Stamm mit Schußbrettern zu umgeben!
9. Hänge an meinen Ästen weder Schanteln noch Turngeräte auf!
10. Klettere nicht unnötig an mir hoch; muß es sein, wie beim Kirchschnitten, so habe wenigstens keine schweren genackelten Schuhe an. Schöne schwache Zweige, je weniger Knospen gebrochen am Boden liegen, desto besser!
11. Benütze zum Schneiden unnötiger Triebe nur scharfe Messer und Baumsehre! Schneide immer nur dicht am Stamm ab! Schütze die Wundstellen!
12. Schöne auch mein Wurzelwerk! Verleihe mir weder Wurzeln noch Wenden durch Lager- oder Kartoffelfeuer! Jedes Jahr, das mir geschenkt, lebe ich für die Menschen Freude und Wohlfahrt, als Geschenk an sie, eine der großen Wohltaten Gottes!

Etwas über den Kreis-Feuerwehrtag in Nagold

am 26., 27. und 28. Juni 1936

Schon seit Wochen sind die zuständigen Stellen mit den sehr umfangreichen Vorbereitungen für den Kreisfeuerwehrtag, verbunden mit 80jährigem Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Nagold und der Weihe des neuen Gerätehauses beschäftigt.

Das es sich um eine Veranstaltung größten Stils handelt, besagt das uns vorliegende Programm:

Am Vorabend der Feier, Freitag, den 26. Juni abends 9 Uhr erfolgt eine Totenkehrung auf dem Friedhof mit anschließendem Fackelzug. Am Samstag, den 27. Juni findet nachmittags 2 Uhr ein Führerappell des Kreisfeuerwehrtages Nagold im Saalbau am Löwen statt, bei welchem jede Wehr des Kreises vertreten sein wird. Dort sprechen Stadtbaumeister Schuler, Altenteilig über „Kult-, Gas- und Rauchschutz“ und Oberbrandmeister Hespeler-Nagold über „den dreiteiligen Löschangriff“. (Mit Lichtbildern). Nachmittags 4.45 Uhr ist die feierliche Uebergabe des neuen Gerätehauses an die Wehr vorgesehen. Dann die beginnen die Schulübungen des Löschzuges 2 an Handdruckspritze, Hydrantenwagen und mehr. Weiter unter Leitung von Oberbrandmeister Werner, sowie Vorführungen des dreiteiligen Löschangriffs und Rettungsübungen unter Leitung von Oberbrandmeister Hespeler. Um 8 Uhr abends wird man sich zur Feier des 80jährigen Jubiläums der Nagolder Wehr im Zelt auf dem Hindenburgplatz zusammenfinden, wofür mit einem großen Programm, das in seinen Einzelheiten noch nicht vorliegt, aufgewartet werden wird.

Der Sonntag, 28. Juni wird früh um 6 Uhr mit einem Wehen eingeleitet; um 7.45 Uhr ist gemeinsamer Kirchgang und um 9 Uhr Kreisfeuerwehrtagung im Saalbau zur Traube. Eine große Feuer- und Luftschauübung unter Mitwirkung des jüdischen und behördlichen Luftschutzes, der Techn. Nothilfe und der Sanitätskolonne vom roten Kreuz wird um 11 Uhr gezeigt. Nach dem Mittagsessen, das in den verschiedenen Gasthöfen der Stadt eingenommen wird, stellen sich die Wehren in der Calmer Straße zum Verbemarsch auf. Der Abmarsch durch die Stadt erfolgt um 2.15 Uhr und endet auf dem Hindenburgplatz, wofür wieder Vorführungen feuerwehrtäglicher Art und Konzertvorträge der Feuerwehrkapellen geboten werden; dem schließt sich ein frohes kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz usw. an. Für das leibliche Wohl und für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Das Zelt, das den vielen Besuchern am Abend zum Stammplatz werden wird, ist über 700 m. groß und der Vergnügungspart wird neben dem Lebens- und Genusmittelständen eine Kausbahn, ein Etagenkarussell, zwei Schießbahnen und für harte Männer einen „Lufas“ mitbringen.

Da über 240 Wehren eingeladen sind und viele schon am Samstag eintriften werden, ist die Bestellung von Freianartieren seitens der Vürgerchaft notwendig und weh die Programmleitung, daß sie sich in diesem Falle auf das Entgegenkommen der Einwohnerschaft verlassen kann.

Drillinge!

Neudorf. Im Hause des Landwirts und Ortsbaumwartes Christian Kähler haben sich Leid und Freud die Hand gegeben. Dessen alten Vater trug man hinaus und zwei Tage später wurde ihm aus der Klinik in Tübingen mitgeteilt, daß seine Frau drei Töchterchen das Leben

Wir haben den Führer gesehen!

Die Adf. Urlaubsfahrer „Auf in die Berge, mit nach Oberhofen“ ist an und für sich ein glückliches Unternehmen. Das Pläne, die Berchtesgaden mit Königssee und Oberalpe, Herrenchiemsee und Frauenchiemsee, Sarissee, Tegernsee und Schliersee, dazu noch eine Beteiligung des Wendelstein ihren besonderen Reiz haben und anzusehen, braucht nicht erwähnt zu werden. Wenn aber außerprogrammäßig noch einigen weiteren (darunter 5 Nagoldern) eine Begabung mit dem Führer zu Teil wurde, so muß dies als seltenes Glück bezeichnet werden.

Für die Urlaubler der Ortsgruppe „Berbling“ wo wir Nagolder im Quartier fanden, war für Samstag, 28. 6. eine Omnibusfahrt nach Berchtesgaden mit Rundfahrt auf dem Königssee. Abfahrt früh 6 Uhr, festgelegt. Der Samstag Morgen brachte Enttäuschung: kein Sonnenstrahl, es regnete und regnete. Nur mit Mühe und Not und unter Bearbeitung jedes einzelnen, konnten wir deshalb die Männlein und Weiblein für nur ein Auto zusammenbringen, obwohl 2 ausfahren sollten. Mit einfüßiger Berpätung wagte ein Wagen Unterzager die Fahrt ins Glück, die unter Umständen zu einem Fiasko hätte werden können, da ein Anstieg nach dem Königssee bei trübem Wetter nicht lohnend ist. Wie vom Glück gezogen, vom Wetter angebeugt wurden wir in den Tag hinein, der unter größter Mühe werden sollte. Halbwegs der Tour, am Haus Lambach, am Chiemsee wird kurze Rast gemacht. Haus Lambach ist ein nicht besonders in die Augen springender Gasthof, es wurde uns aber bekannt, daß der Führer schon in seiner Kampzeit dort einkehrte und heute sich dort ein eigenes Zimmer hält. Wir durften des Führers Zimmer beschichtigen, einfach und schlicht, ganz nach seinem Wesen. Freudig ging nun weiter — es regnete immer noch. Bei Anstuf in Berchtesgaden, 11 Uhr, ließ der Regen nach und bei Antritt unserer Rundfahrt auf dem Königssee hatte Petrus Verständnis für unser Wagen. Er zog den Regen- und Wolkenvorhang zurück und steckte die Sonne auf. Der See lächelte, die Berge, selbst der 2700 Meter hohe Watzmann, der nur selten Audienz gewährt, zeigten sich uns mit strahlendem Gesichte. Darüber unbeschreib-

liche Freude. Neuer Unternehmungsgelust trieb uns zu einer nicht vorgesehenen Fahrt nach Oberalpe, dem Vordhaus des Führers. Der Führer war leider nicht anwesend, doch munterten welche, er werde am Abend eintriften. Seine Ankunft konnten wir nicht abwarten; wir mühten die Rückreise mit einer gewissen Enttäuschung an. Um 5 Uhr, fast wie vorgesehen um 4 Uhr ging zurück, nicht abend, daß uns die schönsten Freunde noch bevorstand. Bei Anstuf am Haus Lambach fiel uns der etwas härtere Berkehr dort auf. Wir machten Halt. Wir entdeckten drei schwarze, große Autos, die aber weiter durch nichts aufhielten, umringt von etwa 60-70 wartenden Menschen, die uns unter Freuden verrieten, daß der Führer vor etwa einer Viertelstunde angekommen sei. Wir warteten, und sollte es einen halben Tag dauern! Wir hatten Glück, über Glück, nach etwa 10 Minuten schon machen einige autobemantelte ternige Gehalten die Wagen zur Abfahrt bereit, es waren des Führers Fahrer und Begleitleute. Auf Anordnung eines derselben stellte sich die etwa 100 Menschen zählende Menge in dreifachreihigem Spalier auf, um so den Führer zu empfangen. Minuten spannender Erwartung, lautlose Stille! Plötzlich ein Rauschen: „Er kommt!“ Langsam und ruhig, sicher und beherrschend nähert er sich der Ausgangstüre des Gasthofes. Ein kleines Möbel, dicht an der Türe lebend, springt an ihm empor, um ihn zu begrüßen. Der Führer schüttelte ihr herzlich lachend die Hand. Die Spaltreue sind nun nicht mehr zu halten, unter drauwendem Beifallen sucht jeder dem Führer näher zu kommen, um seine Hand zu erfassen.

Ich stehe 2-3 Meter von ihm entfernt auf einem Stuhle, ich hätte Zeit gehabt ihn ganz zu beschauen; ich sah ihm nur ins Auge — unverwandelt bis zur Abfahrt — erstaunt und gebannt. Sein Blick, hellblau und gültig, hatte es mir angetan. Den Schimmer auf den Augen der mit mir Begleiteten, habe ich erst später gesehen; mein Auge war nach mein Geiß in die Ferne gerückt, in meiner Seele aber stand es groß: „Auch mehr Treue!“ S. Sch.

ersten Bilanz. Bis kurz vor dem Zusammenbruch hatte die Schweizerische Volksbank 68 in 700 000 RM. Wechsel für die Horn- und Kleinenverwertung laufen. Wenn alles gut ausgeht, was jetzt noch läuft, bleibt der Bank immer noch ein Schaden von 200 000 Reichsmark.

Die Vernehmung des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. Kathan-Ilm, beanspruchte zwei Stunden. Er betonte, daß von Rufana an über dem Ganzen ein starkes Dunkel schwebte, das kaum einmal vollständig gelichtet werden wird. Es sei kein Geheimnis, daß der Richtigkeit genaugen Thunbör wertvolle Aktienbündel mitgenommen oder beibehalten hat. Das Pfenklichte aus den Kassen des Reagen ist, daß anfänglich 14 bis 15 Millionen unbefristete Forderungen ananemeldet waren. Der heutige Stand der unbefristeten Forderungen ist 8 Millionen RM., darunter sind allein 3.4 Millionen RM. von Hl. Bourgeois. In Gebäuden sind rund 250-300 000 RM. investiert, die gar nicht flüssig gemacht werden können, da sie auf fremdem Boden stehen. Die Fabrik mit den Maschinen, soweit sie nicht verpfändet waren, wurde um 150 000 RM. verkauft. Die bevorrechtigten Forderungen sind bezahlt, dabei hat man auf die soziale Seite besonders Rücksicht genommen. Der Konkursverwalter rechnet nach dem heutigen Stand mit einer Dividende von 1 Prozent für die nicht bevorrechtigten Forderungen.

Retlingen, DM. Herrshelm, 4. Juni. Frau mit drei Kindern durch Verkehrsunfall schwer verletzt. Auf der Staatsstrasse Klingen-Nordlingen, zwischen Jödingen und Wörnsberg, wollten zwei Kraftwagen einander überholen. Hierbei wurde vermutlich infolge unvorsichtiger Fahrweise des überholenden Autos das andere, ein Lieferwagen, an das rechte Straßenseitig gedrängt, in den Straßengraben geworfen und wieder auf die Straße geschleudert, wo es dann in entgegengesetzter Richtung seiner ursprünglichen Fahrtrichtung liegen blieb. Die im Führersitz befindlichen beiden Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon, während eine Frau und drei Kinder, die sich im Laderraum befanden, schwer verletzt wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Schwäbische Chronik

Am Mittwoch nachmittag lief ein 3/4 Jahre alter Knabe in Mettingen auf den Bahndamm. Im selben Augenblick kam ein Vorortzug heran. Obwohl er sofort zum Stehen kam, war es zu spät, so daß der Kleine verletzt wurde. Das Bahnpersonal nahm den Verletzten mit nach Oberkochen, wo er verbunden und ins Hospital gebracht wurde. Es ist ein Wunder, daß das Kind, das nur zur Seite geworfen wurde, mit dem Leben davonkam.

Christian Sappie, Schulhef a. D. und Gebirgsbauer, konnte in Hochdorf, DM. Wäldingen, mit seiner Gattin Berla, geborene Hinderer, das selbste Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilär hat der Gemeinde Hochdorf über vier Jahrzehnte lang als Ortsvorsteher gedient. Mit Freude und Stolz nahm das Jubelpaar die besten Wünsche der Gemeinde entgegen, ferner ein von der Präsidialkassale eingetrossenes und vom Vortzer und Reichsanwalt eigenhändig unterschriebenes Glückwunschschreiben und ein solches von der württembergischen Staatsregierung, überbracht durch Bürgermeister Gipper.

Dieser Tage konnte Oberpostinspektor Wicker in Horb a. N. sein 40jähriges Dienstjubiläum begangen. Glückwünsche des Führers und Reichsanwaltes nebst Urkunden wurden ihm durch den Postamtverstand übergeben.

In der Klinik in Tübingen ist am Pfingstsonntag Bürgermeister Pfister von Bittelbrunn bei Herzschlag im Alter von 50 Jahren gestorben. Als stämmiger großer Mann hat er seine Militärzeit bei der Garde in Berlin abgedient. Seit 15 Jahren war der Verstorbene Bürgermeister von Bittelbrunn. Viele Jahre war er Abgeordneter im Hohenz. Kommunallandtag.

Eine Kommission, in der die Reichsnaturforschungsbehörde durch Dr. Klose-Berlin vertreten war, beschickte in den letzten Tagen die Naturforschungsgebiete Mettnau und Wollmatinger Ried am Bodensee, sowie auch solche Gebiete, die unter Naturschutz gestellt werden sollen. Generalforscher Staatssekretär von Seydewitz beschickte von Engen aus den Höhenstoffeln.

Die Metallwarenfabriken Christian Wagner, Gebirder Wagner und Wilhelm Wagner, zusammengeschlossen in der Wagner GmbH, in Schönen, feiern am 6. Juni 1936 ihr 400jähriges Bestehen. Die Aufgabe, daß bei diesen drei Firmen das Kupfergeschmelzwerk existiert sich durch 15 Generationen vom Vater auf den Sohn vererbt hat, gibt berechtigten Anlaß, diesen Tag besonders zu begeden.

Gottlieb Schenk von Kutzscheim, DM. Leimbach, kann bei den Salamander-Werfen Romantisch auf eine 25 jährige Dienstzeit zurückblicken. Anlaßlich dieses Jubiläums wurde er von der Betriebsleitung, den Arbeitskameraden und der Handelskammer Stuttgart geehrt und reich beschenkt.

Bei der Firma C. und N. Gausner in Ludwigsburg konnte Wilhelm Sautler auf eine 25jährige Anwesenheit zum Betriebe zurückblicken.

Schwarzes Brett

Verantwortl. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP, Kreisleitung Nagold
Am Sonntag vormittag 7 Uhr treten sämtliche Bereitschaften des Kreises Nagold auf dem Hindenburgplatz in Nagold zum Kreisdienst an.
Kreisamtsbildungsleiter.

Partei-Konter mit betreuten Organisationen

NS-Kriegsopfervereinerung, Ortogr. Nagold
Am Samstag, den 6. Juni 1936, abends 8.15 Uhr, findet im kleinen Löwenaal eine Mitglieder-Versammlung statt. Redner: Ortsgruppenleiter Va. Kalmbach, Altenteilig. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Auch anderer Organisation nicht angehörende Kriegsopfervereiner werden zu dieser Versammlung sehr eingeladen.
Der Ortsgruppenobmann.

H. V. S. G. M.

H. V. S. G. M. 126
Am 6. auf 7. Juni findet in Calw eine Führertagung des Bannes statt. Teilnahmepflichtig sind alle Unterbannführer mit Stäben, ebenso sämtliche Gefolgschaftsführer. Eintreffen am Samstag abend bis 7 Uhr am Haus der Jugend, Feldmarschallsstraße. Halbtagesverpflegung.
Der Bannführer.

H. V. S. G. M. 126
1. In den letzten Tagen ist ein H. V. S. G. M. -Zeichen verloren gegangen. Der Finder möge es auf der Unterbannführerstelle im Hause der NSDAP abgeben.
2. Schar 1 rechnet sofort den Ausgleichsbeitrag für den H. V. S. G. M. ab.
3. Heute abend 7.45 Uhr antreten am Haus der NSDAP. Entschuldigungen gibt es nicht!
Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold
Die Abrechnungsjahr für das Stammesjahr ist zwischen dem 6. und 10. Juni 1936.
Am 6. bzw. 7. Juni 1936 tritt die Führerschaft der Fähnlein bis einschließlich Hordenführer an den durch Handschreiben bekanntgegebenen Orten zur Führerporstunde an.
Der Führer des Stammes.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein Nagold 24/126
Am 6., 10. und 13. Juni ist dienstfrei. Dagegen tritt der Führerzug (bis Hordenführer) am Samstag, den 6. Juni, nachmittags 6 Uhr mit Sportzeug im Protobentel zum Führerdienst an.
Der Führer des Fähnleins.

Jungmädelschaft, Standort Nagold
Der ganze Standort tritt morgen Samstag um 8 Uhr mit Sportzeug am Haus der NSDAP an.
Standortführerin.

geschenkt habe. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Die Kinderzahl der Eltern ist damit auf 9 gestiegen, 3 Buben und 6 Mädchen. (Wir gratulieren herzlich).

Leichenfund aufgelöst

Unterreichensbach. Der Leichenfund in der „Häuberhöhle“ bei der Leuchtentanne, von dem wir am Mittwoch berichteten, hat sich aufgelöst. Es handelt sich um die Leiche des 17jährigen Walter Sch. von Huchensfeld, der schon seit Anfang Februar dieses Jahres vermisst war.

Neuenbürg, 4. Juni. (Aufführung eines Oratoriums in Wildbad.) Der RGN. Lieberkranz-Freundschafts-Neuenbürg, der letzten Sommer sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte und mithin der älteste Gesangsverein im Oberamt Neuenbürg und in der weiten Umgebung ist, hat sich eine schöne Aufgabe gestellt. Der Gemischte Chor wird am 19. Juli in der neuen schönen Trinfhalle in Wildbad zusammen mit dem dortigen Kurorchester und unter der Mitwirkung einer namhaften Solistin aus Pforzheim und eines Kinderchors (auch aus Neuenbürg) das bekannte Volksoratorium des schwäbischen Komponisten Jos. Haas aufzuführen. Nur unter den Voraussetzungen konnte Musikdirektor Walter Dennig (Pforzheim) an die große Aufgabe herangehen, dieses erstklassige musikalische Werk in der Trinfhalle zu Wildbad aufzuführen, weil er die Gewähr besitzt, Sängerinnen und Sänger in treuer Gefolgschaft hinter sich zu wissen. Die Aufführung des Oratoriums in der Wildbader Trinfhalle zu einer Zeit, wo in Wildbad Hochsaison ist und dort aus allen Gegenden Deutschlands und aus dem Ausland Gäste weichen, wird sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestalten.

Letzte Nachrichten

Neuschnee in den Bergen des Müggau
Rempten (Müggau). Am Donnerstag nachmittag setzte mit Regen ein jäher Temperatursturz ein. Das Thermometer sinkt von 12 Grad Wärme auf 3 Grad Wärme zurück. In den Bergen setzte schon in den Mittagstunden Schneefall ein. Die Schneegrenze reichte am Abend fast bis zur Talsohle heran.

Der Reichsportführer in Warschau

Warschau. Reichsportführer von Tschammer und Osten landete Donnerstag nachmittag auf dem Warschauer Flughafen. Der Deutsche Botschafter v. Nolte und Vertreter des polnischen Olympiatomitees begrüßten ihn. Abends fand auf der deutschen Botschaft ein Empfang statt, an dem der Reichsportführer und die beim Warschauer Meisterschaften beteiligten Mannschaften teilnahmen.

Einigung mit den Pariser Markthallenarbeitern

Paris. Mit den streikenden Transportarbeitern der Zentralmarkthallen ist es am Donnerstag nachmittag zu einer Einigung über den Abschluß eines Kollektivvertrages gekommen, der vor allem den Arbeitern einen bezahlten zweiwöchigen Urlaub sichert. Die Lebensmittelversorgung von Paris wird somit am Freitag wieder normal verlaufen, soweit nicht der Benzinmangel Schwierigkeiten in der Verteilung über die Stadt mit sich bringt.

Litauische Willfür

Konow, 4. Juni.

Der Hauptauschuß für die litauischen Sejm-wahlen am 9. und 10. Juli hat auf Grund einer Beschwerde des Memeler Gouverneurs von der 9 Kandidaten umfassenden Wahlliste des Memeler Gebietes die Kandidaten Peterat und Wannag vom Wahlkreis Memel und den Kandidaten Lifschis vom Wahlkreis Gedeggen gestrichen mit der Begründung, daß diese einer Organisation angehört hätten, die nach einem gerichtlichen Urteil des Gerichts sich zum Ziel gesetzt hätte, das Memelgebiet von Litauen loszureißen. Nach den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes sind Mitglieder solcher Parteien auf die Dauer von 10 Jahren von der Wahlbarkeit ausgeschlossen. Die drei Kandidaten gehörten der im Sommer 1934 verbotenen Sozialistischen Volksgemeinschaft an. Die drei Wahlkreise des Memelgebietes behalten demnach nur noch 6 Kandidaten, von denen drei gewählt werden.

Amerikas Meisterdetektiv verhaftet

Nach ein Nachspiel zum Hauptmann-Fall

Neuhort, 4. Juni

Ellis S. Parker, Amerikas bekannter Meisterdetektiv, der Gouverneur Hoffmann in der privaten Untersuchung des Lindbergh-Falles zur Seite gestanden hat, wurde überraschend verhaftet. Seine Auslieferung an die Strafverfolgungsbehörden des Staates Neuhort ist beantragt worden. Parker wird beschuldigt, bei der Entführung des Rechtsanwalts Wendel, dessen erzwungenes Geständnis er habe das Lindbergh-Rind ermordelet, seinerzeit Hauptmanns Hinrichtung noch einmal hinausschob, eine fahrende Kasse spielte zu haben. Parkers Verhalten dürfte nach Ansicht vieler auch die politische Stellung des Gouverneurs Hoffmann erschüttern. Der wegen der Handhabung des Hauptmann-Falles stark angefeindet wird.

Kurzberichte vom Tage

Die italienischen Gesamtverluste im abessinischen Feldzug werden jetzt mit 2313 toten Offizieren und Soldaten der Seimatararmee, 1593 Toten der Eingeborenarmee und 463 Toten der Arbeiterarmee angegeben.

Ein Hochverratsprozeß gegen 119 Personen begann in Rattowik. Ein Geheimbund soll die Abtrennung polnischer Staatsgebiete angestrebt haben. Der Vertreter der Organisation erklärte, daß der verdächtige Gründer der Organisation ihr einen deutschen Namen gegeben hat, obwohl er niemals einer deutschen Organisation angehört hat.

Zwei neue deutsche Rekorde

Der erst am 16. Mai erzielte deutsche Hammerwurfrekord von Greulich-Mannheim (52,02 Meter) wurde von dem Ödbrunnen Blast, der jetzt in Berlin an-

lässig ist, wieder zurückgewonnen. Blast war beim gestrigen Abendsportfest in Königsberg in ausgezeichneter Verfassung. Alle seine Würfe lagen über 50 Meter, schließlich schaffte er mit 52,55 Meter die neue deutsche Bestleistung. Im beidarmigen Diskuswurf war verbesserte Leutnant Freisch den von Hans Heinz Siebert mit 51,33 Meter gehaltenen Rekord auf 53,71 Meter. Freisch warf rechts 47,28, links 36,43 Meter.

Ein Schlager: Bernlöhr-Stein

Das Treffen der Boxkämpfer in Bärte-mberg und Mittelrhein, das morgen abend in der Stuttgarter Stadthalle zum Austrag gelangt, ist in seiner Gesamtheit eines der bedeutungsvollsten boxsportlichen Ereignisse Deutschlands und erweckt allent-

halten lebhaftes Interesse. Im Mittelpunkt dieses Gauvergleichskampfes steht aber doch eine Begegnung, die in allererster Linie die Aufmerksamkeit auf sich lenkt: Das Treffen im Mittelgewicht zwischen den beiden deutschen Exweltmeistern Bernlöhr-Stuttgart und Stein-Bonn.

Spielplan Deutschland - Argentinien

Beim Tennisklub Rotweiß Berlin am Hundeshafen wurde am Mittwoch die Auslosung für den Davispokalkampf Deutschland - Argentinien vorgenommen. Es spielen am Freitag: G. von Grammel-Castillo und Henner-Henkel-Zappa. Am Samstag: v. Grammel-Henkel-del Castillo-Zappa. Am Sonntag: Henner-Henkel-del Castillo und von Grammel-Zappa.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Juni

Kauftrieb: 4 Ochsen, 2 Bullen, 19 Röhre, 4 Färsen, 104 Kälber, 1100 Schweine.

Table with columns for animal types (Ochsen, Röhre, Färsen, Kälber, Schweine) and their prices. Includes sub-categories like 'Fresser mäßig genährtes Jungvieh' and 'Fette'.

Bei obigen Beschreibungen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverkauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mäßig 16, Hammel 90, Schweine 74, Speck 75 bis 78.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 4. Juni 1936

Biehmarkt

Table with columns for animal types (Ochsen und Stiere, Röhre, Rinder und trächtig, Kalbinnen, Schmalvieh) and their prices.

Schweinemarkt

Table with columns for animal types (Läufer Schweine, Milchschweine) and their prices.

Fruchtmarkt, Verkauf:

Table with columns for fruit types (Weizen, Gerste, Haber) and their prices.

Zufuhr schwach, Handel lebhaft, alles verkauft. Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 13. Juni 1936.

Biehpreise, Graßlshheim: Stiere 205 bis 340, Röhre 435 bis 530, Rinder 143 bis 340 M. - Giengen a. Brenz: Röhre 400 bis 600, Kalbein 350 bis 610, Jungvieh 130 bis 320, Färsen 160 bis 315 M. - Münsingen: Färsen 220 bis 380, Röhre 410 bis 685, Kalbein 880 bis 625, Jungvieh 130 bis 375 M. - Reutlingen: Ochsen 490 bis 650, Röhre 450 bis 660, Kalbinnen 460 bis 680, Rinder über 1 Jahr alt, 280 bis 450, unter 1 Jahr alt 180 bis 220 M. je Stück.

Schweinepreise, Böhlerstann: Milchschweine 25 bis 31 M. - Gegglingen: Milchschweine 22,50 bis 28 M. - Gaildorf: Milchschweine 25 bis 29 M. - Münsingen: Milchschweine 25 bis 35, Käufer 43 bis 50 M. - Reutlingen: Milchschweine 28 bis 34 M., Käufer 50 bis 52 M. je Stück.

Inner Schlachtviehmarkt vom 4. Juni. Kauftrieb: 1 Ochse, 12 Bullen, 22 Röhre, 5 Färsen, 300 Kälber, 507 Schweine. Preise: Ochsen a)

Stuttgarter Fleischmarkt: Kälber b) 110 bis 16, Hammel 90, Schweine 74, Speck 75 bis 78.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 3. 6. 1936, Kauftrieb: 3 Ochsen, 20 Bullen, 19 Röhre, 18 Färsen, 148 Kälber, 448 Schweine. Preise: Ochsen a) 45; Bullen a) 48; Röhre a) 42, b) 36 bis 38, c) 33, d) 28 bis 35; Färsen a) 42 bis 44, b) 40; Kälber a) 72 bis 76, b) 65 bis 71, c) 60 bis 64; Schweine a) über 300 Pfund 56,5, b) 240 bis 300 Pfund 54,5, c) 200 bis 240 Pfund 52,5, d) 160 bis 200 Pfund 50,5. Pfennig für ein Pfund Lebendgewicht. Marktverkauf: Großvieh zugeteilt, Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 27. Mai und 2. Juni. Zufuhr: 2 Ochsen, 3 Bullen, 9 Röhre, 8 Färsen, 172 Kälber, 1 Schaf und 363 Schweine. Preise: Ochsen a) 45, Bullen a) 43, Röhre a) 42, b) 35-38, c) 33, d) 25, Färsen a) 42-44, b) 40, Kälber a) 75-78, b) 70 bis 74, c) 65-69, d) 55-64, Schweine a) 56,5, b) 1. 55,5, 2. 54,5, c) 52,5, d) 50,5 M. Markt geräumt.

Erzeugergroßmarkt Weisheim vom 4. Juni. Zufuhr: 10 Zentner Rirschen, verkauft alles. Preis 56 bis 70 Pfennig per Kilo. Nachfrage groß.

Smund. Württ. Edelmetallpreise vom 4. Juni. Feinsilber Grundpreis 41,90, Feingold Verkaufspreis 2840 M. je Kilogramm, Reinplatin 3,40, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3,35, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3,25 M. je Gramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 4. Juni. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Sil-

ber 41,90 bis 43,70, 1 Gramm Reinplatin 3,60, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3,35, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3,25 M.

Börsen-Berichte vom 4. Juni

Berlin: Aktien weiter anziehend

Unentwegt legten sich die Kurssteigerungen an den Aktienmärkten weiter fort. Nach den bei den Börsen eingegangenen Aufträgen hat das Geschäft einen schon seit längerer Zeit nicht mehr beobachteten Umfang angenommen. Die Aufträge aber wieder überwiegend die Kaufseite betreffen, und auch der berufsmäßige Börsenhandel bedingt ist, sich reicheres Material zu liefern, treten zu Beginn der Börse meist weitere Steigerungen um durchschnittlich 1 Prozent ein. Wenn an einzelnen Märkten im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz einige Kursrückgänge eintraten, so ist das nur zu beklagen; sie tragen immerhin etwas dazu bei, eine zu förmliche Aufwärtsbewegung zu bremsen, die zweifellos Rückschlagsgefahren in sich birgt.

Von Montanen letzten Buderus ihre Aufwärtsbewegung um 1,62 Prozent fort. Rheinbahn waren dagegen angetrieben und 2,12 Prozent schwächer.

Von Braunkohlenwerten fielen Leopoldgrube und Jlle Schuchtheim mit je etwa plus 1,5 Prozent auf. Von chemischen Papieren legten Farben 0,37 Prozent höher mit 174,87 ein. Conti Gummi zogen um 2,5 Prozent an. Versorgungsrechte wiesen mit Ausnahme von Lieferungen und Rheing (minus 1,35 bzw. 1,50 Prozent) Steigerungen bis 1,5 Prozent auf. Deutscher Gas waren weiter um 1,37 Prozent erhöht.

Sehr fest lagen von Autoaktien BMW mit plus 1,5 Prozent.

Erdölbes Interesse zeigte sich für Braunkohl-papiere (Schuchtheim plus 1,37, Fortmünder Linie plus 1,5, Engelhardt plus 1,75 Prozent). Braunkohl legten ihre Steigerung auf Grund günstiger Abschlußerwartungen erneut um 2 Prozent fort.

Sonst sind noch Waag und Rheinmetall Werke sowie Jungmann mit je plus 1,1, Bemberg mit minus 1,62 und Siemens mit minus 1,5 Prozent zu erwähnen.

Renten lagen still, die Umschuldungsanleihe wurde 30 Bp. höher mit 89,5 festgelegt. Die variabel behandelten Industrieobligationen neigten zur Schwäche. Auch Auslandsrenten wurden meist unter den gestrigen Schlusskursen geschlossen.

Devisen vom 4. Juni 1936

Table with columns for countries (Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Island, Italien, Japan, Lettland, Litauen, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay) and their exchange rates.

Gestorbene: Christiane Jehl, geb. Bühler, 81 J. Heudenstadt / Mathilde Springmann geb. Schanz, 60 Jahre, Tumlingen / David Finkbeiner, 77 J., Christophstal.

Vorausichtige Witterung: In der Richtung wechsellnde Winde, meist bewölkt, unregelmäßig leicht anziehend, einzelne Regenschläge, Temperaturen wenig verändert.

Seligen-Hinweis

Der heutigen Stadttafelung ist ein Flugblatt beiliegend, zum 3. Deutschen Handwerkerkongress beigefügt, worauf wir besonders hinweisen.

Verlag: Der Gefellshafter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. D. Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig D. R. IV. 1936: 2630

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Nagold Von Samstag, 6. Juni 1936, nachm. 2 bis Sonntag, 7. Juni 1936, abends 8 Uhr, wird im Gasthaus z. Röhle das

Gast- u. Schankwirtschaftsrecht

ausgeübt. 103/75 Nagold, den 4. Juni 1936. Der Bürgermeister.

Advertisement for 'Zeitschriften lesen heißt Anteil nehmen am Aufbau u. Fortschritt. Drum lest Zeitschriften!' with contact information for Buchhandlung G. W. Jaiser Nagold.

Advertisement for a travel guide 'Man reist und wandert nicht ohne eine zuverlässige Karte aus der Buchhandlg. Jaiser, Nagold' featuring a map illustration.

Advertisement for 'Mädchen' (young women) with text: 'Lüchtlig, jüngeres Mädchen nicht über 20 Jahre, auf 1. Juli gesucht'.

Advertisement for 'Mädchen' (young women) with text: 'Ehrliches, solides Mädchen das schon gebiert hat, nicht unter 18 Jahren in kleinen Haushalt auf 1. Juli gesucht'.

Advertisement for 'Pianino' by Schiebmayr & Soehne, Stuttgart, featuring an illustration of a piano.

Advertisement for 'NSU-Motorrad' Baujahr 33, 300 ccm verkauft by Friedr. Schwarz, Göttingen.

Advertisement for 'Apterienverkalkung' (arteriosclerosis) treatment by W. Letsche, Forststadt, featuring an illustration of a person.

Weiterarbeit im Geiste Lilienthals

Generaloberst Göring gründet die „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt-Forschung“

Berlin, 3. Juni.

Der Ausbau der Luftfahrtforschung nach der nationalsozialistischen Erhebung hat auch organisatorisch wesentliche Änderungen zur Folge gehabt. Die Luftfahrtwissenschaft wurde bisher nach den Weisungen des Reichsministers der Luftfahrt von der „Vereinigung für Luftfahrtforschung“ (VLF) betreut. Daneben hatte die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt“ (WGL) die Aufgabe der Unterrichtung weiterer Kreise der Luftfahrttechnik und der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Probleme der Luftfahrt wahrgenommen. Diese Zweifachheit der bisherigen Organisation ist durch Zusammenlegung beider Stellen vereinfacht worden. Auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, wurde die „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung“, kurz „Lilienthal-Gesellschaft“ genannt, gegründet. Durch die Wahl des Namens wird derjenige deutsche Mann geehrt, der vor 40 Jahren bei der Erforschung des menschlichen Vogelfluges sein Leben als Erster für diese Aufgabe in den Stollinger Bergen bei Ravens hingab.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat die Schirmherrschaft über die Gesellschaft übernommen. Der Reichsminister der Luftfahrt hat den weltbekannten Wissenschaftler und Industriellen Carl Bosch-Heidelberg, dem Deutschland im Weltkrieg unter anderem die Anwendung des Verfahrens zur Gewinnung des Luftstickstoffs verdankt, zum Präsidenten der Gesellschaft gemacht. Neben ihm wird Professor Dr. Ernst Udet, der hervorragende Sturmwagenpilot, das Präsidium der Gesellschaft ausüben. Ein geschäftsführender Präsident regelt die Arbeitsweise der Gesellschaft im einzelnen. Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft sind Generalmajor Thomsen, im Weltkrieg Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, ferner Oberstleutnant a. D. Wagenführ, im Felde Leiter der gesamten Luftfahrzeugtechnik, und Prof. Dr. Schütte, bisher Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, ernannt worden.

„Das Buch der Deutschen“

Wie der handgeschriebene Pergamentband „Mein Kampf“ entstand

Vor einem Kreis geladener Gäste führte die Lotzfrau einen Film über die Entstehung des dem Führer und Reichkanzler an seinem diesjährigen Geburtstag vom Reichshand der deutschen Beamten überreichten handgeschriebenen Pergamentbands „Mein Kampf“ vor. Obwohl der Film (nach dem Manuskript von Dr. Fritz Debus und Richard Storz) nur kurz ist, hat er doch langwierige und filintechnisch schwierige Arbeiten erfordert, da er sich über die ganzen Arbeitsvorgänge erstreckt. Und da diese auch in verschiedenen Städten vor sich gingen — in Dillingen wurde das Erz für den Einbanddeckel gewonnen, in Köln wurde es geschnitten, in Mülhausen, der einzigen Stadt Deutschlands, in der noch die handwerkliche Kunst der Pergamentherstellung erhalten ist, wurde das Schreibmaterial hergestellt, und schließlich in Berlin wurde das Buch geschrieben und gebunden — waren zahlreiche Reisen notwendig geworden. Der Film beginnt mit Krieg und Straßenkampfszenen, aus denen der Titel des Buches „Mein Kampf“ in eine bessere Zeit führt. Dann ziehen die einzelnen Herstellungsschritte des Buches, das aus dauerhafteren Stoff als vergänglichem Papier hergestellt, Jahrhunderte überdauern wird, vorüber. Die große, ausschließlich handwerkliche Arbeit,



Eine Führerbüste für das Koffhäuserdenkmal

Am 3. Juni wurde durch Oberst a. D. Reinhardt vom Koffhäuserbund diese von Prof. Jos. Limburg geschaffene Büste Adolf Hitlers im Koffhäuserdenkmal feierlich aufgestellt. (Scherl-Bilderdienst, M.)

Tagesquerschnitt durchs Reich

Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat dem Präsidenten Molicki zu seinem zehnjährigen Amtsjubiläum als Präsident der polnischen Republik seine und der Reichregierung Glückwünsche drahtlich übermittelt.



Die Ankunft des Negus in Gibraltar. Dieses loeben hier eingetroffene Bild zeigt den Negus beim Betreten seines Hotels in Gibraltar. Er war auf einem englischen Kriegsschiff angekommen und setzte die Reise nach London auf einem englischen Passagierdampfer fort. (Weltbild, M.)

Einführung der Volksgerichtshof-Mitglieder

Mit einer schlichten Feier nahm am Mittwoch vormittag der Reichsjustizminister Dr. Gartner die Einführung des Präsidenten und der übrigen neuernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes und der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht vor. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß die zweijährige Wirksamkeit des Volksgerichtshofes seinem ernsthaften Kritiker Veranlassung hat geben können, an der Rechtmäßigkeit und Befähigung seiner Urteilsfindung zu zweifeln. Es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt.

Ferngesteuertes Segelflugmodell

Beim 7. Reichsmodellsegelfliegen der deutschen Jugend am Pfingstmontag auf dem Wasserluppe, das einen sehr guten Verlauf nahm und der Alensteiner D3, mehrere Preise einbrachte, wurde ein Sonderpreis von 1200 RM. für eine außergewöhnliche Konstruktion an Hippriß-Dresden für ein ferngesteuertes Flugmodell vergeben, das mit einem Röhrenempfänger ausgestattet ist und einwandfreie Flugfähigkeit auf Kommando der Startleitung zeigte; es führte einen Flug von 104 Sekunden aus. Der Konstrukteur der Sendee- und Empfängeranlage dieses einzigartigen und bedeutenden Gerätes ist der Dresdener Student Sykora.

Anzuchtverbrecher Pfarrer Joannis

Der Mann, der 45 Kinder verdaub

Eigenbericht der NS-Presse

Ellwangen, 3. Juni. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ellwangen begann am Mittwoch das auf drei Tage berechnete Prozeßverfahren gegen den ehemaligen Pfarrer von Rosenberg, Franz Karl Joannis wegen einer ganzen Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern und minderjährigen Schülern. Der Fall, der bei seiner Aufdeckung im Anfang dieses Jahres bis auf den heutigen Tag härtestes Aufsehen nicht nur im früheren Wirkungskreis des Angeklagten, sondern darüber hinaus im ganzen Land erregt hat, dürfte wohl in seiner Verworfenheit und in seinem grauenerregenden Umfang nach kaum ohne Vorgang in der Kriminalgeschichte sein. Ein Pfarrer, der sein hohes Amt als Seelsorger und Religionslehrer dazu mißbraucht, um sich in einer Anzahl von Einzelfällen durch zwei Jahrzehnte hindurch im Religions- und Kommunion-Unterricht an seinen Schülern zu vergehen, vor dem selbst kleine Kinder nicht sicher sind, und der sich nicht scheut, die Kirche zu entheiligen, um seiner bösen Lust, die ihm schon zur Gewohnheit geworden ist, zu fröhnen, hat sich nunmehr

vor den Schranken des Gerichts zu verantworten.

Ein schwächliches Männchen, für seine 52 Jahre auffallend gealtert, hat auf der Angeklagtenbank Platz genommen. Niemand möchte in ihm den Verbrecher im Priesterkleid vermuten. Vor Verhandlungsbeginn wird die Öffentlichkeit auf Antrag des Staatsanwalts wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Durch Gerichtsbeschluss können die Vertreter der Partei und derjenigen Organisationen, die dienstliches Interesse an diesem Fall nehmen, sowie die Vertreter der Presse der Verhandlung beiwohnen. Weiter sind zugegen der Generalstaatsanwalt, ein Vertreter des Kultusministeriums, sowie des bischöflichen Ordinariats in Rottenburg.

Die Anklage

hält ihm 45 Verbrechen der Anzucht an Kindern und minderjährigen Schülern vor. In einem Fall wird ihm ein Vergehen der Beleidigung beschimpfenden Unfugs in der Straße zur Last gelegt. Der Angeklagte verübte diese Verbrechen während der Erteilung des Religions- und Kommunion-Unterrichts in der Schule, in der Sakristei, im Pfarrhaus und selbst in der elterlichen Wohnung der Kinder oder auch im Freien. Wo immer sich Gelegenheit für ihn bot, seiner grauenerregenden Leidenschaft zu huldigen, nahm er sie wahr.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kern, führt die Verhandlung mit großer Umsicht und ruhiger Ueberlegenheit, läßt aber gegenüber dem schon zu Beginn offensichtlich werdenden Bestreben des Angeklagten, sein verbrecherisches Verhalten nach der subjektiven Seite hin zu entlasten, keinen Zweifel über die Schwere der begangenen Straftaten. Dem Vorbringen des Angeklagten, daß er eine besondere Liebe zu Kindern hegte, bezeugte der Vorsitzende energisch mit dem Hinweis, daß es zwar ein schöner Zug sei, wenn ein Pfarrer sich mit den Kindern abgebe, daß ihm aber als Pfarrer die scharfe Grenze wohl bekannt und bewußt sein müsse, die seinem Verhalten gezogen war. Die Schulkinder hatten ihm auch verschiedene Spottnamen gegeben, die seine verbrecherischen Handlungen sehr praktisch kennzeichneten und den Schluß zuließen, daß die Kinder sehr wohl erkannten, worum es sich handelte, so daß zum mindesten eine schwere Gefährdung der Jugend erfolgt sei. Nichts sei ihm heilig gewesen, nicht die Gastfreundschaft — auch Ferienkinder waren seine Opfer — nicht die Schule, selbst nicht die Kirche. Auch sei er verschiedentlich durch Zuschriften verurteilt worden.

Seinen Personalangaben war zu entnehmen, daß der Angeklagte am 24. Juli 1883 in Ellwangen geboren ist und einer angesehenen Familie entstammt. Er hat vier Geschwister, von denen nur ein Bruder verheiratet, aber kinderlos ist. Auf Betroffen

Table with 4 columns and 20 rows of numbers, likely a stock or market index.

Text block containing names and possibly dates, partially obscured.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Drüben sprühte es auf, da flogen Späne und Luchsen, trachte das Gebälk. Aber eben nur — Scheiben waren es, die da zusammenbarsten, keine feindlichen Torpedoboote. Die hatte der Artillerist noch niemals vor die Nase bekommen.

Auf dem englischen Großen Kreuzer „Queen Victoria“, der bei Scapa Flow vor Anker lag, war das Leben kaum weniger eintönig als auf der deutschen Hochseeflotte. Schon war der März 1916 herangekommen. Der erste Artillerieoffizier dieses modernsten englischen Schlachtschiffs, Commander Norton, lag in der Offiziersmesse an einem Tische, den Knobelbescher in der Hand, und versuchte nach der Uhrzeit Paßche zu werfen, ihm gegenüber als Partner der Torpedooffizier. Der Oberstabsingenieur notierte als Unparteiischer dieses geistvollen Spieles genauestens die Anzahl der glücklichen Würfe.

Am Vesittisch waren Messelameraden dabei, sich den Inhalt uralter Zeitschriften wiederum einzuverleiben. Einer hatte gewettet, daß er den Abschnitt Seite 245 rechts oben im „Manchester Guardian“ ohne Stocken auftragen könne. . . er gewann; der Verlierer spendete Herrn and Bitters. Natürlich, wenn auch nicht für die Messe besonders schicklich, war die Beschäftigung der beiden Leutnants

dort in den Sofaecken, . . . sie schliefen. Man konnte sie nicht erkennen; denn sie hatten die Mühen gegen das Licht tief über die Augen gezogen und waren bis zu den Ohren in den Ragenausschlägen ihrer Jacketts verborgen. Keiner konnte es ihnen verdenken; hatten sie doch Mittel- und Morgenwache hinter sich.

Am Klavier sah der Assistenzarzt und übte mit immer wieder fallischer Begleitung die erhabene Melodie „The Chinese Bumboatman.“ Der Erste Offizier merkte gewissenhaft auf einem Bridgetisch jeden fallischen Akkord an.

„Es ist nicht zu bestreiten, Commander“, sagte der Torpedooffizier, „Sie haben auch im zwölften Spiel wieder gewonnen. . . in drei Minuten acht Paßche. Sie scheinen dafür Unglück in der Liebe zu haben.“

Norton lächelte wehmütig. „Wir wollen anhören, morgen gebe ich gern Revanche.“ Er stellte den Würfelbescher zur Seite, ließ sich in den Sessel zurücksinken, . . . ein Frauenbild aus jernen Tagen stieg vor seiner Seele auf. . . long, long ago. . . long ago. . .

Jetzt als das gleichmäßige Rollen der Würfel aufgehört hatte, erwachten die beiden Schlüfer: „Doktor, hören Sie endlich mit Ihrem Geklimper auf, Sie sehen doch, daß wir mühschen wollen. . .“ . . . habe ich sogar gehört. Spielen wir ein munteres Marschlied!“

„It's a long way to Tipperary“, paukte der Vituos. Das hatte er schon länger geübt. „Sie haben entschieden Fortschritte gemacht, Davy“, lobte der Erste Offizier, „zehn Fehler weniger als gestern. Aber nun hören Sie doch wohl auf?“

Da auch dies letzte Geräusch verstummt war, brütete der Stumpfsinn dumpf über dem Offizierkreise. „Man fühlt förmlich, wie man so langsam verschimmelt“, gähnte Norton, „kein Wunder bei dem ewigen Herumlungern.“

„Norton hat recht: wir sind nicht mehr die frischen fellows von 1914“, stimmte der Torpedooffizier bei, „viel Ruhmewertes können wir nicht von uns berichten, Falkland haben wir teuer genug erlauft, und seitdem der gute Warrander beinahe abgeriegelt worden wäre, ist die Admiralität schon froh, wenn wir nicht auf Minenfelder rennen. Mißgeburten von Angst und Vorwitz sind alle Auslaufbefehle. — und das bei unserer Great Base!“

„Vergessen Sie nicht, meine Herren“, beruhtigte der Oberstabsingenieur, „die Blockade der deutschen Bucht in weitem Umfange ist den Germans verdammt lästig und gefährlich! Mit Zähigkeit und Ausdauer zwingen wir sie schon durch dies Mittel auf die Rente.“ Und dabei hat Old Englands Außenhandel draußen auf dem Ocean wesentliche Störungen und Stockungen nicht mehr zu befürchten; die deutschen Kreuzer liegen auf dem Meeresgrunde.“

Norton lächelte kritisch: „Am so bedenklider sieht es an unserer heimischen Küste aus. Die feindlichen U-Boote haben doch schon viel Schaden getan. Kennen Sie unsere heutigen Schiffsstarke? Auf das Behnfsache sind sie schon gekrögen, und die Ernährung der Bevölkerung kommt schließlich auch in Gefahr.“

„Aber seit einigen Monaten ist der Feind mit seinen U-Booten vorsichtiger und zaghafter geworden!“ tönte es vom Sofa der Leutnants herüber. (Fortsetzung folgt.)



gibt er an, daß zwei Brüder seines Vaters geisteskrank gewesen seien. Daß er selbst aber mit Liebersteinstimmung mit dem medizinischen Sachverständigen Gutachten sich als geistig völlig gesund fühle. Er besuchte in Ulmangen das Gymnasium, studierte in Tübingen Theologie und wurde im Jahre 1907 zum Priester geweiht.

Nach seiner Angabe habe er schon in früher Jugend den Priesterberuf ergriffen wollen, nachdem er verschiedene Stellen als Vikar besetzt hatte, wurde er 1915 Pfarrer in Reichenbach und war seit dem Oktober 1927 Pfarrer in Rosenbergl. Seine schweren sittlichen Verfehlungen reichen schon bis in die Reichenbacher Zeit zurück. Er selbst gibt an, daß er gegen Kriegsende im Jahre 1918 damit begonnen habe.

Als die Sache der kirchlichen Behörde zu Ohren kam, wurde er von dem Dekan mit sofortiger Wirkung beurlaubt und zum Bischof nach Kottenburg berufen. Er begab sich sodann nach Kottenmünster in die dortige Seelsorge, wohin auch solche Geistliche kommen, die nicht geisteskrank sind.

Wenige Tage darauf, am 21. Februar 1936, erfolgte dann seine Verhaftung.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen wurde in die Verhandlung der Einzelsfälle eingetreten, und der Komplex Reichenbach behandelt. Die Mehrzahl dieser Verbrechen an Mädchen unter 14 Jahren ist bereits verurteilt. Ein Fall steht aber noch zur Verhandlung. Es handelt sich um ein Sittlichkeitsverbrechen an einer damals zehnjährigen Schülerin in der Schule und beim Kommunion-Unterricht in der Sakristei der Kirche, dem sogenannten „Alten Orgel“. Es werden einige Zeuginnen vernommen, die nur spärliche Angaben machen und sich in auffälliger Uebereinstimmung darauf berufen wollen, daß die Vorkommnisse schon zu lange zurückliegen, und sie deshalb sich nicht mehr genau daran erinnern könnten. Doch weiß der Vorsitzende mit Geschick und Geduld sie zu näheren Aussagen zu bewegen. Ein Zeuge schildert, welchen Eindruck das verbrecherische Verhalten des Pfarrers bei den gleichzeitig anwesenden Schulkinder gemacht habe. Das Ergebnis der Voruntersuchung wird durch diese Zeugnisaussagen im Wesentlichen bestätigt.

Die Reihe der Verbrechen

In der Nachmittags-Sitzung wird in die Verhandlung über die zahlreichen Verbrechen eingetreten, die der Angeklagte als Pfarrer in Rosenbergl verübte. Die Verfehlungen an einem Mädchen im Wald, auf dem Heimweg von einem Krankenbesuch, gibt der Angeklagte zu, so daß auf die Vernehmung der jetzt 16-jährigen Zeugin verzichtet werden kann. Die weiteren Fälle betreffen den Mißbrauch von Mädchen im Religionsunterricht. Der Angeklagte kann sich zwar bei verschiedenen Fällen an Einzelheiten nicht mehr erinnern, doch gibt er im wesentlichen den Sachverhalt zu. Bei einer der vernommenen Zeuginnen zeigt sich in auffälliger Widerstand, sie behauptet sogar, bei der Vernehmung durch den Kriminalkommissar zu ihren weitergehenden Aussagen gezwungen worden zu sein. Eine Gegenüberstellung mit dem Kriminalkommissar ergibt das gerade Gegenteil. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß offensichtlich eine Beeinflussung von dritter Seite vorliegt.

Auf Anfrage des Staatsanwalts teilt der Kriminalkommissar noch mit, er habe von dem Amtsdienner von Rosenbergl erfahren, ein Vater habe eine Schülerin geschlagen, weil sie ihre Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Auf das Geständnis des Angeklagten

hin kann auf die Vernehmung einer ganzen Reihe Zeuginnen verzichtet werden.

Aus der Reihe der übrigen Straftaten heraus fällt ein Anklagepunkt, wonach sich Joannis mehrmals an einem damals zehnjährigen Knaben vergangen haben soll, der bei ihm als entleerter Verwandter zum Ferienaufenthalt weilte. In diesem Fall bestritt der Angeklagte, etwas Unrechtes begangen zu haben, wird aber durch die unter Eid abgelegene Aussage des jetzt 18-jährigen Zeugen überwiesen.

Die Verhandlung dauerte bis in die späten Abendstunden hinein.

Deutsche Volksschule siegt in Sindelfingen

Die Stadt Sindelfingen hat im Einvernehmen mit den Eltern beantragt, die Evang. Volksschule in Sindelfingen, die auch von den katholischen Kindern besucht wird, in eine deutsche Volksschule umzuwandeln. Der Herr Kultminister hat den Antrag genehmigt. Dieser Antrag ist ein erneuter Beweis für die Tatsache, daß der Gedanke einer einzigen Volksschule für die Kinder aller Bekenntnisse immer weiter in sich greift.

Das 246er-Treffen in Niedlingen

Niedlingen, 3. Juni. Die Vorbereitungen zum großen Regimentstreffen der 246er am 14. Juni in Niedlingen sind in vollem Gange. Eine große Anzahl von Kameraden werden sich bei diesem Treffen zusammenfinden. Als Stuttgart werden Autobusse fahren. Abfahrt: 6.30 Uhr Schloßplatz (Kunsthalle). Anmeldungen für Teilnehmer ab Stuttgart, sofort an: Paul Steilmacher, Stuttgart, Werckstraße 115, Telefon 40 835. Letzter Anmeldetag 8. Juni.

Das Ref.-Inf.-Reg. 246 wurde 1914 mit je einem Bataillon des Gren.-Reg. Königin Olga Nr. 119, des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119 und 120 und des Inf.-Reg. 180 in Stuttgart und Tübingen zusammengestellt und hatte den ganzen Krieg über sein Ersatzbataillon in Göttingen. Zusammen mit einem aktiven Führer- und Mannschafsstamm zogen in diesem Regiment die Kriegsfreiwilligen von 1914 in Massen mit Reserve und Landwehr nach Flandern, um dort gegen die tapfersten Regimenter Englands anzukämpfen. Die Kämpfe an der Yser, von Ypern bei Beclaire-Neufel im Oktober 1914, die schweren Kämpfe im nachfolgenden Winter, die Schlacht bei Poelcapelle-Gravenstapel, die großen Gasangriffe

im Frühjahr 1915, die Schlacht an der Bellewaarde-ferme im Sommer 1915 und die Abwehr beim englischen Durchbruchversuch im September 1915 sind Heldenleistungen des Regiments in einem Jahr. 1916 folgten die Kämpfe bei La Bassée, dann die Sommer-Schlacht, die Kämpfe bei Voos, in Lothringen, vor Douai und Verdun, beim Fort Douaumont, 1917 in der Champagne, dem Sturmangriff auf den Voehberg, in Flandern, in der Herbstschlacht, dann bei Compepy und dazu am Toten Mann vor Verdun 1917. Im Winter wieder in Flandern, im Liebersteinvermuthungsgebiet bei Dirnuiden und 1918 endlich an der Maas, vor Albert und in all den großen Schlachten gegen Ende des großen Krieges.

So grüßen wir am 14. Juni 1936 die Reste des Regiments, das in 4 1/2 Jahren gegen 3 000 Tote, Offiziere und Mannschaften, auf dem Felde der Ehre gelassen hat.

Was jeden interessiert

Kurzberichte aus Wirtschaft und Har 71

Die Grenze für die Ausfuhr spanischer Bananen ist nunmehr auf 500 Bisten herabgesetzt worden, nachdem sie erst vor einigen Wochen von 2000 auf 2000 Bisten festgesetzt worden war. Die Banan von Spanien nimmt vom Auslande keine Bistennoten an, die nicht von einer Ausfuhr-genehmigung begleitet sind.

Das Leipziger Messeramt hat in Frankfurt am Main eine Vertrauensstelle für Hessen eingerichtet. Diese Einrichtung soll allmählich für jeden Wirtschaftsbezirk geschaffen werden, die nächste Vertrauensstelle soll in Köln errichtet werden.

Für die 24. Deutsche Ostmesse in Königsberg in Preußen (23. bis 28. August) ist zum ersten Male die Beschickung durch die gesamte Landmaschinenindustrie Deutschlands freigegeben worden. Es wird dabei auf die Bedeutung der Deutschen Ostmesse für den gesamten Ostraum Rücksicht genommen.

Der Zulass „früher tätig bei...“ ist bei Gewerbetreibenden nur noch bei Eröffnung eines Geschäftes zulässig. In der Folgezeit ist ein solcher Zulass aber unzulässig, da er nicht auf eigene sondern auf fremde Leistungen Bezug nimmt und diese zur Kellame ausnutzt.

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten hat die Anbahnung von Teilzahlungsverträgen „ohne Anzahlung“ als unzulässig abgelehnt.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht heute die Zahlen über die Entwicklung der Neubaugetätigkeit im ersten Vierteljahr 1936. Danach wur-

den bereits 25 000 Wohnungen fertiggestellt; das sind 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Baubeginne ist um 92,8 Prozent gestiegen. Der Kleinhausbau nimmt einen Anteil von 73,8 Prozent von der Gesamtzahl ein.

Die Schweiz will durch ein Bundesgesetz die Arbeitszeit in Handel und Gewerbe einheitlich regeln. Sie soll 48 Stunden bei Büroangestellten und 52 Stunden bei allen übrigen Arbeitnehmern betragen.

Das Staatsverteidigungsgesetz in der Tschechoslowakei schreibt vor, daß Personen, die wegen „nationalpolitischer Unzuverlässigkeit“ ihre Stellung verlieren, keinen Anspruch auf Arbeitslosenversicherung haben.

Der Elefantentod von Ceylon

Mit dem Urwald verschwinden auch die Dichthäuter / Kommt die Hilfe zu spät?

Auf Ceylon weilt im Augenblick eine holländische Kommission des Vereins für Naturschutz, die in großangelegten gründlichen Untersuchungen sich mit dem Bestande der Elefanten auf Ceylon beschäftigt hat und dabei zu einem niederschmetternden Ergebnis gekommen ist. Die Zahl der Elefanten ist seit etwa hundert Jahren immer geringer geworden; heute stehen die Dichthäuter bereits auf dem Aussterbeplat. Es muß also schleunigst alles versucht werden, um die wenigen, noch auf freier Wildbahn im Urwald vorhandenen Elefantenfamilien unter Schutz zu stellen und einer unbehinderten Aufzucht zuzuführen.

Zweikämpfe der Elefantenbullen

Ceylon ist ein altes Kulturland, das in seiner Wildzeit einen bestimmten Elefantenstiel trieb. Besonders im alten Reich der Kijeh war der Vornehme durch den Besitz von Elefanten ausgezeichnet, die ihm als Haus- oder Lusttiere dienten. Soweit sie nicht schwere Arbeit verrichten mußten, dienten sie den mannigfaltigen Zwecken; auch Elefantenkämpfe waren im alten Ceylon ein beliebter Sport. Da wurden die Tiere, gewöhnlich jüngere männliche Exemplare, aufeinander getrieben und in Hut gebracht; aber diese Kämpfe wurden nicht bis zum Tode des einen Partners durchgeführt, sondern nur bis zur deutlich sichtbaren Niederlage. Sie lockten stets eine ungeheure Zahl von Zuschauern an, und die Turnierplätze ähneln einem Heerlager.

Eisenbeiniger und Arsenik

Das neunzehnte Jahrhundert ist der Beginn der schonungslosen Ausrottung der Elefanten. Zwei Gründe sind es, die den Jägern jedes menschliche Gefühl nahmen. Erstens war es die Gier nach dem kostbaren Eisenbein, zweitens die Einführung von Feuerwaffen bei den Eingeborenen, die die Elefantenjagd fast unerschütterlich machten. In Scharen zogen die Eingeborenen, mit Gewehren bewaffnet, aus, um Elefanten zu erlegen. Ganze Herden fielen den Augen zum Opfer. Die Eisenbein-auffäufer zahlten gute Preise, und die Eingeborenen hielten sich daran.

Die Elefantenherden zogen sich mit schmerzhaftem Instinkt in den tiefsten Urwald zurück, aber die Habgier zog ihnen nach und ließ ihnen keine Ruhe. Mit Fallgruben und Fallnetzen, raffiniert angelegten Apparaten, die bei Berührung den Dichthäutern einen schwe-



Hundertmarknoten mit dem Halbkreuz

In den nächsten Tagen werden auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue Reichsbanknoten zu 100 Reichsmark ausgegeben. Sie sind 9 mal 18 Zentimeter groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt. Die Note zeigt das Kopfbildnis Julius Eibias (rechts) und in der Mitte ein Halbkreuz.

Ägypten
Schritt zum Land

7. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlanderschau der NSD.

An diesem Vormittag werden die Ställe gefäubert und mit frischer Stroh versehen und Hof und Schuppen aufgeräumt. Steppfle darf beim Häckelschneiden zusehen und mittags mit dem Knechte Anton zur Mühle fahren, die draußen vor dem Dorfe auf einer Anhöhe liegt.

Rauskam und träge drehen sich unter einem leisen Getratter die großen mit Leinen bespannten Windmühlenslägel, denn es ist nur ein schwacher Wind. Lustig läßt Anton die Peitsche knallen und den Draußen vor dem leichten Karrenwagen traben. Aus einem Kartoffelsack, der kurz vor der Mühle am Wege liegt, fliegt ein Schwarm Wehnhühner in die Höhe, und dann kommt ihnen ein kleiner, mühselig flatternder Hund entgegenzuprungen. Da steht der Müller seinen Kopf aus dem kleinen, runden Guckfensterchen der Windmühle und ruft zu ihnen herunter, sie sollten nur einen Augenblick warten, er würde die Schrotlücke gleich herunterlassen. Er habe auch wieder zwei Sack Roggen mitgebracht, daraus solle Mehl gemacht werden zum Brotbacken, rief Anton dem Müller zu.

Mit einer Winde, an der eine dicke Offenkette ist, werden die Schrotlücke auf den Wagen heruntergelassen und die beiden Kornsäcke werden ebenfalls mit diesem Aufzug in die Mühle hochgezogen.

„Mö wünschste Schwedli!“ lacht Anton, „wollen wir dich auch mal so hochziehen, Steppfle?“

Da erkönt schon von oben die aufmütige Stimme des Müllers: „Wenn du dir mal ne Windmühle ansehen willst, Kleiner, dann kommste mal rauskommen!“

Das ließ sich Steppfle natürlich nicht zweimal sagen. „Sachte, sachte, Vorsicht!“ mahnte der Müller, aber da ist Steppfle schon mit großen Schritten die steile, schmale Mühlenstiege heraufgestürzt und steht nun oben neben dem wohlbesuderten Mann. Dieser geht mit ihm hinein und zeigt ihm, wie eine Windmühle inwendig aussehst. Ja, da gibt es allerlei zu sehen und zu erklären. Der Müller zeigt ihm die Mahlgänge und das ganze Mühlenwerk, und so viele Säcke stehen da, Kornsäcke mit Roggen und Weizen, welcher noch gemahlen werden muß, und Säcke mit Weizenmehl und Roggenmehl für Kuchen- und Brotbacken, sowie Säcke mit Schrot und Kleie für das Vieh.

Auch aus dem runden Guckfensterchen darf Steppfle seinen Kopf einmal stecken. Da kann man weit in die Runde sehen, auf das kleine Dorf herab, auf wogende Kornfelder und abgemähte Wiesen.

Du müstest mal sehen, wenn die richtige Windstärke ist. Heute — bei dieser Stärke voll Wind — da schafft das jut nicht viel“, sagt der Müller, und Steppfle verpricht, wiederzukommen, wenn das Roggenmehl fertig ist. Wie nett und gemütlich sind doch die Leute alle hier in dem kleinen Heidedorfe.

„und ich will dir's nie
Lolinetz nonnetzen“

Am Sonntagmorgen läuten die Glocken schon, als Steppfle aufwacht — ein Glockenläuten, wie man es nur in einem kleinen,

stillen Dorfe so recht innerlich zu fühlen vermag — und mit einem frohen und lustigen Gefühl in der Seele springt Steppfle aus dem Bett.

Kein Wagengetöse, kein Aufgetrappel heute, keine rege Geschäftigkeit mit Dunggabeln und klappernden Holzspantinen, Glodenläuten, das süße Gezwitscher eines Kofschlens, das „Gud, Gud“ einer Bruttene, die ihre Käferschar gerade unter Steppfles Fenster unten im Hof spazierenführt. Ferientagsstille — das



kleine, die Stille und Untätigkeit des Sonntagab feiernde Dorf schaut aus blauen, frohen Sonntagshäuten. Auch Steppfle hat seinen besten Ferientagspenner heraufgeholt, hat sich gebrügg abgeduschelt und den widerspenstigen Schopf mit Wasser und Kamm in einen glattgeträhten Scheitel gezwängt.

„Netst, Bangschläfer!“ lacht Heide, als er die Treppe herunterkommt. Natürlich ist sie schon im Sonntagsschloß, trägt ein helles, duftiges Sommerkleidchen und eine feste Propellerkrawatte im Haar.

D, wie schade! denst Steppfle, daß ich so viel Zeit verfallen habe.

Heute, zum Sonntag, gibt es Bratbühnel und Ririchpudding. Er hat gekernt Abend gefessen, wie Gucke, die Magd, die Hänschen rupste. Die Bäuerin hatte ihn am Abend noch in die Küche gerufen und ihm über den Rand des Küchentisches einen großen Puddingtopf zum Auslecken gegeben.

Bachbühnel hatte Steppfle sein Vesttag noch nicht gefessen. Das Wasser plätschert ihm im Mund zusammen, wenn er an die bevorstehenden Sonntagsgenüsse denkt, und er findet es geradezu unbegreiflich, daß Heide sich nicht auch, gleich ihm, den ganzen Vormittag auf das bevorstehende Festmahl freut.

„Aber, nein, das kann ich doch nicht alles essen!“ wehrt Steppfle, als ihm die Bäuerin mittags, nachdem er bereits einen Teller fettangegülligender Suppe gelöffelt, noch fast ein halbes Bachbühnel auf den Teller häuft.

„Man ordentlich ringebauen!“ ermuntert der Bauer. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und wenn du groß und stark werden willst, mußt du auch tüchtig futtern.“

So tat denn Steppfle sein möglichstes, aber dann wurde er plötzlich müde und schlafig.

„Nanu, Steppfle,“ lachelt die Bäuerin, „du loßt ja auf einmal gar nichts mehr!“

Da wurde Steppfle flammend rot und brachte hochend heraus: „Ich dachte eben an zu Hause — und daß sie es nicht so gut haben — und keine Bachbühnel — und überhaupt nicht so schön wie hier!“

Dann huschte ein trohiger Schein jungendlicher Zwerchsch über Steppfles Gesicht: „Und wenn ich groß bin, will ich auch ein Bauer werden — und dann wohnen wir alle auf dem Lande. Vater und Mutter und ich — und haben Kähe, die Milch geben, und Dühner, die Eier legen — und Sonntagab gibt's auch Bachbühnel und Ririchpudding.“

Fortsetzung folgt.



festigkeit; das
vordrängt. Die Zeit
Prozent geklärt.
en Anteil von
ist ein.

Bundesgesetz die
werde einheitlich
Büroangestellten
Arbeitsnehmer

on Ceylon

binden auch die
Hilfe zu spät?
Augenblick eine
Vereins für
elegten Gründ-
den Bestände
häftigt hat und
nden Ergebnis
Elefanten für
mer gein-
die Dichtgüter
Es muß also
werden, um die
Idbahn im Ne-
familien unter
unbehinderten

Man braucht sie zur Arbeit

Die holländische Kommission zählt vier
Gründe auf, die für das Elefantensterben
maßgebend sind: Das Treiben der Eingebore-
nen, die sogenannte „Sportjagd“ von
Europäern, die mit Sport nicht zu tun hat
und auf Tiermord hinausläuft, das
Gifftreuen und schließlich die immer mehr
zunehmende Einengung der Lebensmöglich-
keiten im Urwalde durch die Kultur des
Landes. Der Elefantenbestand ist zur Ergän-
zung der gezähmten Tiere sehr wichtig, denn
trotz der Mechanisierung und Mechanisierung
in den Betrieben und auch bei der Landwirt-
schaft gibt es auf Ceylon genügend Arbeiten,
die billiger und besser von Elefanten
ausgeführt werden. Die Kommission hat der
Verwaltung eine Denkschrift überreicht, in
der die Möglichkeiten für ein Aufhalten dies-
es Zustandes angegeben sind: Verbot des
Abholzes und des Gifftreuens, ferner Re-
servate im Urwaldgebiet für die Elefanten.
Die Verwaltung hat den Ernst der Situation
erkannt und wird dementsprechend Verfügun-
gen erlassen, um das Aussterben der Elefan-
ten auf Ceylon zu verhindern.

Unsere Kurzgeschichte:

Raucher ohne Feuer

Von Harry Bruch

Als Bruno spät abends endlich sein Zim-
mer betrat, erblickte er auf dem Tisch ein
Postpaket in der Größe — nun, etwa eines
halben Rommibrotens. Hiesiger Stempel, die
Anschrift mit Schreibmaschine. Kein Aben-
der, leicht! Von Gisela also. Als ob das
zu raten ein Kunststück wäre! Da können sie
sich seiner reichlichen Arbeit zufolge acht Tage
nicht sehen, schon schickt sie ihm — scheinlich
Kopie! Kein! Dazu wiegt es zu leicht. Wohl
ein Frühjahrsfestbinder oder dergleichen.
Feierlich stellt er es wieder zurück: mit An-
druck wird es geöffnet! Den Mantel erst aus.
So, und jetzt die Zigarre, die Freude voll-
kommen zu machen. Streichhölzer? Hoffent-
lich im Mantel. Er steht wieder auf. Was?
Auch nicht! Das ewige Leiden. Er ist schon
bekannt dafür. Wenn er tatsächlich einmal
Streichhölzer hat, dann löst er sie augen-
blicklich irgendwo liegen.

Vielleicht in den anderen Käufern? —
Doch auch die Forschungsreise im Kleider-
schrank durch die Joden und Westen und
Hofen bleibt ohne Erfolg. Kein... hurra!
in der braunen Jacke steckt einer der flachen
Päckchen. Aber nicht in der Tasche. Leider
unten im Futter. Daß er das gar nicht be-
merkt hat neulich, als er das Loch in der
Tasche nähte! Was bleibt, als es aufzutren-
nen!... Schon sitzt er im Futter das
Päckchen und jert es ans Licht: es ist leer!
Reiflos leer... Nur die schabigste Reißfäden
grinst ihm entgegen. Kergerlich wirft er es
in den Papierkorb. Und nun? Soll er Giselas
Sendung kalttrauend öffnen? Dann wird
ihn vor Freude noch stärker nach Feuer ver-
langen. Also geht er doch lieber zuerst zu
Frau Bod.

Er klopf an der Wohnzimmertür seiner
Wirtin. Vergebens. Sie ist wieder drüben
bei Horns, dann kommt sie vor anderthalb
Stunden nicht los. Also besser. Sie muß
ja nicht jedesmal wissen, wenn er sich Zän-
dhölzer borgt. Sie grinst ohnehin längst dar-
über. Er geht in die Küche. Auf dem Herd:
alles möglich, nur keine Zän dhölzer...
Im Küchenschrank auch keine...

Kaltlos und kummervoll steht er zur Lampe
hinout. Da brennen nun Glühbirnen. Aber
was nützt ihm ihr Feuer? Er denkt an ein
Brennglas. Was nützt es ihm? Ist er nicht
schlimmer daran als ein Urwesen? Der
hätte doch wenigstens Feuerstein oder zwei
Hölzer, um Feuer zu reiben. Und wenn er
nun selber zu Horns hindübergeht, kommt er
ebenfalls nicht unter anderthalb Stunden zu-
rück. Doch wenn er ins Gasthaus geht, Feuer
zu holen, erst recht nicht. Erst recht nicht! Er
laut auf der kalten Platte herum. Halt! Er

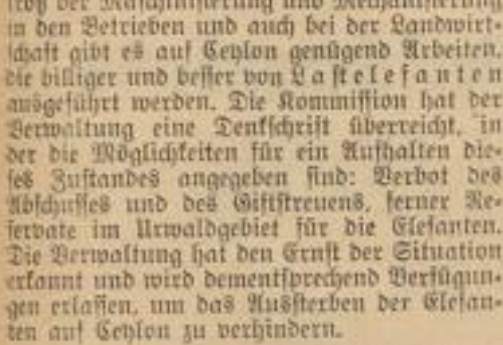
hat einen Einfall. Herr Horn kommt doch jetzt
erst vom Dienst. Bruno sieht auf die Uhr.
Ja, natürlich, er muß schon die StraÙe her-
auskommen. Schnell vor die Tür! Herr
Horns Stumpfen reicht immer genau vom
Büro bis zum Haustor.

Er springt wie ein Junge die Treppe hin-
unter, zwei Stufen auf einmal, schließt hastig
die Tür auf und prallt auf Herrn Horn.
„Stopp! So spät noch so eilig?“ begrüßt ihn
Herr Horn und erwischt ihn am Karmel: „Sie
haben wohl rasch etwas Feuer. Mein Stum-
pen will heute nicht brennen, meine sämt-
lichen Streichhölzer hat mich das Ding schon
gekostet...“

Bruno starrt auf Herrn Horn, auf den
Stumpfen, macht feht, raßt die Treppe hoch,
quetscht die Zigarre zu Trümmern und wirft
sie durchs Flurfenster. Dann also nicht! Er
schmettert die Wohnungstür zu. Das hat Gi-
sela nicht verdient, daß ihr Gruß so vernach-
lässigt wird. Abtittend gleichsam knüpft er
voll Andacht den Bindfaden auf, biegt das
Einschlagpapier auseinander und hält eine
Schachtel in den Händen, die abermals kreuz-
weis verschmarrt ist. Mit geduldiger Liebe ent-
wirrt er auch hier einen dreifachen Knoten
und stellt danach fest, daß der Deckel zudem
noch mit Klebstreifen festgemacht wurde...
Etwas Wertvolles schickt ihm da Gisela.
Stürzt sich in riefige Anstöße, er aber barnt
um ein lumpiges Streichholz! Er schämt sich.
Mit zitterndem Messer trennt er so lauter
wie möglich den Streifen und lüftet den
Deckel... mit klopfendem Herzen. Koch ein-
mal: gelbes glänzendes Einschlagpapier. Bruno
wickelt und wickelt, es nimmt schier kein
Ende. Was hat ihm nur Gisela...

Sport

Da fällt ein Rärtchen heraus, auf der Na-
chichte geschrieben: „Vergiß Deine Höhle!“
Vergiß aber nicht — Deine Freunde!“ Aus
dem gelben Papier aber leuchtet ein blaues
Baket mit dem Aufdruck: Sicherheitszän-
dhölzer...



Crann schlägt Herrn

Mit 6:0, 2:6, 6:2, 2:6, 6:9 vernichtete der deut-
sche Tennismeister Gottfried von Crann im
Pariser Roland-Garros-Stadion den Ersten der
Weltanliste, Fred J. Perry (England), zu be-
liegen und damit das Herrenzinzel der inter-
nationalen Tennismeisterschaften von Frankreich
zu gewinnen. Fred Perry beständigst hier
nach dem Spiel seinen Besieger. (Weltbild, M.)

Sower-Schönrrath in Stuttgart

Nachdem der deutsche Meister Sower be-
reits vor einigen Tagen seine Zulassung zu
einem Kampfe in Stuttgart gegeben hat,
sind die Verhandlungen des Schwabenerings
nunmehr auch mit dem Pariser für Sower,
dem Kreisfelder Schwergewichtler Jakob
Schönrrath zum Abschlus gebracht worden.
Schönrrath hat seinen Vertrag bereits unter-
zeichnet, so daß damit der Hauptkampf für
den 3. Juli feststeht.

Vorkämpfer lief die 10,3 ohne Rückenwind!

Das zweimalige Erreichen der 100-Meter-
Weltrekordzeit von 10,3 Sekunden durch
Vorkämpfer von Stuttgarter Rädern war
die wichtigste Sensation der Pfingstfeier-
tage. Wie immer nach einer ausgezeichneten
Leistung hört man auch diesmal Stimmen,
die Zweifel an der „Sätheit“ derselben
äußern; vor allem ist die Frage aufgetaucht,
ob Vorkämpfer die Rekordzeit nur mit Rück-
lenwind erreicht hat. Wie wir nunmehr nach
unseren Erkundungen feststellen können, ist
die Leistung völlig einwandfrei erzielt wor-
den. Im ersten Lauf herrschte allerdings
leichter Rückenwind, dagegen war es beim
zweiten Lauf, bei dem es Vorkämpfer dann
„genüß wissen wollte“, windstill und auch
die Bahn, die ihre Feuerartur beim Reichs-
bund-Gaufest bestanden hatte, in besser Ver-
fassung. Man kann also nach der Schwem-
ninger Leistung des deutschen 100-Meter-
Meisters nur feststellen, was in Fachkreisen
längst bekannt ist, daß sich Vorkämpfer in

dieser Saison allmählich in eine ausgezeich-
nete Form gebracht hat und daß er in dieser
Form eine der stärksten deutschen Olympia-
kämpfer sein kann.

Die Staaten ausgehoben

Kuistiken gewinnt das Davispokaltreffen.

In Philadelphia fanden sich in der
Endrunde der Amerikazone im Wettbewerb
um den Davispokal die Vertreter von Ame-
rika und Australien gegenüber. Das Treffen
endete nicht ganz unerwartet mit dem
Heberreichungssieg der Kuistiker,
die damit zum erstenmal seit Bestehen des
Wettbewerbs den Haukes den Amerika-
Jouenheg entreißen konnten. Am ersten Tag
teichte man sich in den Einzelspielen in die
Punkte. Der junge Australier Andrian
Quist schlug den „alten“ Wilmer All-
ison, während Donald Budge gegen
J. A. Crawford, Australier den ersten
Punkt Amerikas machte. Den Ausschlag für
den Sieg der Kuistiker gab wohl das Dop-
pelspiel, wo Crawford/Quist über
Malo/Budge triumphierten. Die Ent-
scheidung fiel dann gleich im ersten Spiel
des Montags. Australiens Meister J. A.
Crawford besiegte den sich tapfer weh-
renden Allison und stellte damit den End-
sieg Australiens in diesem Treiben und den
Sieg in der Amerikazone sicher.

Humor

Der junge Vater muß ausgiebig bei den
Verwandten über sein halbjähriges Söhnchen
berichten. Die Tragerin will kein Ende nehmen.
„Kann er denn schon Wapa zu dir sagen?“
will Tante Amalie wissen.
„Na, so einigermögen“, lacht sich der Geplagte
endlich Ruhe zu verschaffen, „nur die Kon-
nanten kriegt er noch nicht raus!“

Wissenswertes über Thunfisch

Unter dieser Rubrik, die uns alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns ein-
geschickten Fragen beantwortet. Die Antworten müssen immerhin 10 bis 20 Zeilen umfassen und
unpersönlich, möglichst mit einer gezeichneten Zeichnung sein. (Alle feine Abdrücke von Briefen usw.)
Den Redaktionen ist ein transparenter Briefumschlag als die Rückantwort beizugeben. Es nur einzelne
Anfragen unmittelbar an die Redaktion, Streifen für die Redaktion ist selbstverständlich anzubringen. Die
Ergebnisse erfolgen in der Regel der Einsender, meist in etwa 14 Tagen. Wir umgeben sämtliche
Ergebnisse ersuchen sich die Redaktionschef des Monatsheftes von 1,75 auf das Doppelte. Die
Anfragen sind mit dem Namen „Anonym“ zu versehen. — Die Antworten, die die
genauen Abdrücke der Briefe enthalten müssen, sind zu richten an: W. E. Brede, Württemberg, Abt. 11
Grabenstraße 11, Stuttgart.

G. a. M. Mein Herr, eine Kunstform muß zum
Wissenswertes haben, auch stetige Verbindung mit dem
Vergleich, Sie sind jedenfalls zu wissenschaftlichen
Ergründungen und sehr schönen Darstellungen mehr
geeignet, als daß Sie das Bedürfnis haben, etwas
Erhebliches und Ruhrgewöhnliches zu produzieren.
In Ihrem ganzen Wesen berühren Sie die Grenz-
gebiete zu wenig. Sie bekommen weder die Wil-
den noch die Schliche frei, vertrauen und ver-
weifen zu sparsam, und sind einfach in allem
etwas mager. — Bewußt, große Kunst macht nicht
phantastisch, sondern auch einfach und ver-
nünftig, aber das Schöpferische gestaltet doch
ebenfalls innerlich der größten Einfachheit. Auch
da muß man fühlen, daß ein Leben und Erleben

aj wenig Lappis
mit raffen Kirin,
kompakt. An Herrn

da ist, welches sich ganz verströmen will. Doch,
Sie haben innerlich viel mehr wissenschaftlichen
Ernst, als ein einseitiges Herrlichkeit; Ihre Basis-
breite im Gefühl ist zu gering, und deshalb sind
die Entwicklungsbedingungen natürlich auch.
Wohl bewegen sich Ihre Gefühle und werden noch
nicht ganz frei von Willen bezugungen, aber sie
bewegen sich mehr nach der Seite der Ablehnung
als der Zuneigung, und jede Ablehnung als
Grundlage der Weltanschauung ist unerschütterlich,
auch sinnlich sind Sie sehr erregbar, und sehr ein-
drucksfähig, aber doch nur einseitig, und ohne daß
sich dadurch die Welt für Sie mehr erschließt. —
Alles dies ist schwingungsbemerkend zur Entfaltung
eines Künstleriums. — Das wäre die Beant-
wortung Ihrer Frage. — Aber, was außerdem
zu sagen ist: wie erfreulich die Einfachheit Ihres
Wesens berührt, die schone Prosafröhenheit im
Denken und Handeln, die Lebensform ohne In-
wege und Heberfchwerglasten.

G. a. Z. Lieber Erich, Ihre Gefühle liegen
da so reichhaltig und unbestimmt über den
Bogen hin, und sind ganz auf Forderung ein-
gestellt. Scherbar halten Sie die Liebe mit dem
ersten Gefühl bis jetzt noch für äußerst gefährlich,
und betrachten nur die Liebe als angenehm und
harmlos. Hier muß man aber hingucken: harm-
los doch nur für Sie selbst! Denn die Handarbeit
der mitteilungslosen „Leimenden Frühlingshoff-
nung“ steht Ihrer eigenen sehr ungleich gegen-
über, und zeigt viel tiefer gehende Gefühls-
vorgänge. — Jedenfalls würde die Arbeit sehr
enthusiastisch sein, dahinter zu kommen, daß Sie so
gar nicht auf Dauerhaftigkeit eingestellt sind, und
daß Ihr Herz sehr übertrieben aufkündlich und
freiwillig ist. An diesem Gemeindefühl und an
warmen Du-Gefühlen fehlt es Ihnen keines-
wegs; doch bewegt sich das alles nur nach der
weiblichen Seite und ist hier mit einem gefähr-
lichen Abwechslungsbedürfnis verbunden. Jedem-
mal, wenn nach einem gemauerten Verstandes-
lauf, das Spiel in ein entscheidendes Stadium
übergehen sollte, wenn mehr daraus wird, als
nur ein Spiel, dann haben Sie sofort alle Ihre
Kraftigkeiten verbracht, und nun, nachdem Sie
sich nicht mehr auskennen, befehlen Sie mich als
Schiedsrichter! — Ich kann nur feststellen, daß
Sie noch lange nicht ganz vorzüglich in Haltung
und Bewegtheit sind — und auch den Wert Ihrer
eigenen Kamradin sehr unterschätzen haben.

Frau kein

etwas unbedenkliche Aktivität noch recht abgedämpft
werden, die Empfindungen, und auch die Reue-
rung dieser Empfindungen besser zusammengefaßt
und mehr glattegeordnet; denn Frau Wanda weiß
sich gar nicht gut zu begreifen. Sie verbindet
ihre weisheitsvollen Begeisterungen auch mit
viel Reue, Fahrigkeit und Launenhaftigkeit,
und das Wollen, was wohl unternommen da ist,
erschöpft sich dann auch schnell, wenn es gilt,
einmal in der Stille ganz beschreiben und selbst-
los etwas zu vollziehen. Aber, bitte, sehen Sie
auch die guten Seiten von Frau Wanda dankbar
an. Passen Sie auf, ich will Ihnen dieselben be-
leuchten: Großzügigkeit, feilsche Widerstands-
kraft, tapferen Lebenskraft, Beweglichkeit, Freimut,
Planlosigkeit und weite Herzensweite! — Nun,
was sagen Sie jetzt? — Eider sind Sie an-
genehm überrascht. Darf ich bitten, Frau Wanda
herzlich von mir zu grüßen.
Erich Schick.

Wichtige Bekanntmachung
Derjenige, der den Täter, der den Pfahl, der
an der Brücke, die an dem Wege, der nach
Darmstadt führt, liegt, steht, umgeworfen hat,
angeigt, erhält eine Belohnung!

Fortschritt

1895: „Sieh mal, ein Auto!“ — 1925: „Schau,
da ein Pferd!“ — 1955: „Ach, da ist ein Fuhgän-
ger!“

Am Sonntag

war Heidepriem von seinen zukünftigen Schwie-
gereltern zum Mittag eingeladen worden. Nach
der Mahlzeit sagte er begeistert:
„Mein Kompliment, anädliche Frau! So ein
Eßen habe ich als Junggefelle schon lange nicht
mehr bekommen!“
Da rief das Brüderchen der Zukünftigen:
„Wir auch nicht!“

Geologische Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Geologischer Spezialkarte von Württemberg.

Blatt Waldsee. In diesen Tagen ist das Blatt
Waldsee (Nr. 164) der vom Württ. Statistischen
Bundesausschuss herausgegebenen Geologischen Spezial-
karte von Württemberg (Maßstab 1:25 000) er-
schienen. Dieses Blatt liegt im Kreisgebiet Ober-
schwabens und gibt dadurch einen ausführlichen
Einblick in die geologische Gestaltung dieses für
die ganze Landschaft typischen Gebietes. Die gut
bebilderten und ausführlichen Erläuterungen zu
der Karte geben eine vollständige Ergänzung zum
Studium dieser Landschaft.
Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W.
Jäger, Magold.

Pflug und Scholle

Zwischenfruchtbau in der Erzeugungsschlacht

Obgleich schon seit vielen Jahren der Zwischenfruchtbau in gut geleiteten Betrieben eine große Rolle spielt, finden wir trotzdem leider noch viele Wirtschaften, in denen dieser wichtige Betriebszweig bisher keinen oder nur geringen Eingang gefunden hat. Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß hierdurch ein erhöhter Aufwand an menschlichen und tierischen Arbeitskräften erwächst und daß durch die intensive Bodenbearbeitung und Düngung Kosten entstehen, vor denen mancher Betriebsleiter zurückzuckt. Es ist aber zu bedenken, daß der Zwischenfruchtbau in der Gegenwart wegen der erschwerten Futtermittelzufuhr direkt zu einer gebieterischen Notwendigkeit geworden ist, und daß gerade durch ihn der Betriebserfolg wesentlich gefördert werden kann, was sich auch in der Wirtschaftsklasse zeigen wird.

Die verminderte Futtermittelzufuhr zwingt uns, das wirtschafts-eigene Eiweiß unter allen Umständen zu vermehren. Das uns hierbei eine rationelle Düngung unseres Grünlandes wertvollste Dienste leisten kann und wird, ist hinreichend bekannt. Durch Trocknung des Dürrfutters auf Trockengerüsten und durch die Gärfutterbereitung können wir weiterhin die andernfalls eintretenden Eiweißverluste in der Wirtschaft ganz beträchtlich einschränken, zumal wenn der wichtige Grundsatz befolgt wird, die Futterpflanzen schon im Jugendstadium, wenn sie besonders eiweißreich sind, zu mähen. Die Ansicht, daß eine vermehrte Ernteproduktion sich auch dadurch ermöglichen läßt, daß man den Anbau von Futterpflanzen auf Kosten anderer Kulturpflanzen ausdehnt, wird man in sehr vielen Fällen nicht als richtig gelten lassen können; denn die Anbaufläche für Brotgetreide, für Getreide und Gespinnspalten usw. soll ja nicht verringert werden, weil dies den volkswirtschaftlichen Interessen entgegensteht. Wir sehen also, daß wir dem Zwischenfruchtbau unbedingt näher treten müssen, da hierdurch die Eiweißzeugung wesentlich gesteigert werden kann, ohne daß die Anbaufläche anderer Pflanzen eingeschränkt werden muß. Hat man bisher den Standpunkt vertreten, daß die Volltrache trotz gewisser Vorteile im allgemeinen als unwirtschaftlich angesehen werden muß, so muß man heute noch weiter gehen und sagen, daß wir den Acker nach der Ernte bis zur Bestellung der nächsten Hauptfrucht unter keinen Umständen ungenutzt liegen lassen dürfen, sondern Zwischenfrüchte einschalten müssen.

Ohne weiteres ist es klar, daß es nicht nur für den Betrieb, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft nur vorteilhaft sein kann, wenn ein Feld in zwei Jahren drei Ernten liefert, aber ebenso klar ist es auch, daß drei Ernten mehr Dünger beanspruchen als zwei. Nicht wäre also verkehrter, als hier an Dünger zu sparen.

Zieht man nun noch weiter in Betracht, daß das Stoppelfeld im jungen Zustande nicht nur sehr eiweißreich, sondern auch äußerst leicht verdaulich ist, daß durch den Zwischenfruchtbau die Bodengare gefördert und der Boden durch die Wurzelrückstände an Nährstoffen, vor allem an Stickstoff, bereichert, daß der Verunreinigung vorgebeugt wird, endlich, daß wir durch den Zwischenfruchtbau nicht nur Futter im Herbst, sondern auch solches im zeitigen Frühjahr (Roggenemenge usw.) gewinnen können, dann wird man die hohe Bedeutung des Zwischenfruchtbaues nicht mehr in Abrede stellen.

Die Pflanzen, die im einzelnen als Zwischenfrüchte geeignet sind, sollen hier nicht angeführt werden; wer sich aber hinsichtlich ihrer Auswahl nicht klar ist, lasse sich von seiner zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle entsprechend aufklären.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Zwischenfruchtbau und Gärfutterbereitung Hand in Hand gehen müssen, denn gerade durch die Gärfutterbereitung wird erst die Ausnutzung des Zwischenfruchtbaues vollkommen gesichert. Bekanntlich gewährt das Reich einen Zuschuß bei der Anlage des Gärfutterbehalters. Ein großer Arbeitsaufwand ist jedenfalls nicht mit der Anlage eines solchen verbunden; der eigentliche Ausbau kann unter normalen Verhältnissen binnen 24 Stunden vorgenommen werden und schon nach wenigen Tagen ist der Behälter gebrauchsfähig.

Können Maschinen im bäuerlichen Betrieb?

Nicht nur im landwirtschaftlichen Großbetrieb, sondern auch im bäuerlichen Betrieb hat die Verwendung von Maschinen in den letzten Jahrzehnten einen immer größeren Umfang angenommen. Dennoch gibt es noch zahlreiche Mittel- und Kleinbetriebe,

die mit gar keinen oder mit Maschinen versehenen Systemen arbeiten. Während es nun für den Großbetrieb, der sich die Fortschritte der Maschinenteknik nicht zunutze macht, keine Entschuldigung gibt, wird die Nichtverwendung von Maschinen im Mittel- und Kleinbetrieb mit der zu geringen Ausnutzungsmöglichkeit begründet; die hohen Anschaffungskosten bedeuteten eine Arbeitsverteilung. Diese Begründung ist aber nicht immer stichhaltig. Verteuerung eines Arbeitsvorganges schließt durchaus nicht immer eine Verminderung der Rentabilität in sich, wenn man die Frage der Maschinenverwendung unter dem Gesichtspunkt des gesamten Wirtschaftserfolges des Betriebes betrachtet. Denn nicht die Verteuerung, daß der Kleinbetrieb notwendig teurer mit der Maschine arbeitet, als der Großbetrieb ist ausschlaggebend, sondern — unter Ausserachtlassung der ganz anders gearteten Verhältnisse im Großbetriebe — lediglich die Berechnung, ob sich die Maschinenarbeit innerhalb des eigenen Wirtschaftsbetriebes überhaupt bezahlt macht. Sie macht sich häufig nämlich schon bezahlt, wenn sie dem Betriebshaber nur eine bestimmte Arbeit erleichtert, verbessert oder ihm ermöglicht, sie zum günstigsten Zeitpunkt auszuführen. Das gilt für eine große Reihe von Maschinen, die je nach Art und Größe des Betriebes rentable Verwendung in ihnen

finden, wie z. B. Drillmaschinen, Mähmaschinen, Heuwender, Kartoffel-Erntemaschinen u. a. Die gewöhnliche übliche Kostenberechnung: Zinsen, Tilgung, Ausbesserung im Verhältnis zur Benutzungsdauer gibt hier kein zutreffendes Bild von Belastung und Nutzen. Wichtigere als diese rein rechnerische Aufstellung der Betriebskosten einer Maschine für die Beurteilung der Rentabilität ist die Berücksichtigung der Umstände, unter welchen die Maschine benutzt wird. Der Erfolg aller Ackerbauarbeit hängt in höchstem Maße davon ab, wann und wie sie verrichtet wird. Gestattet irgendeine landwirtschaftliche Maschine eine bestimmte Arbeit besser oder im günstigsten Augenblick auszuführen, dann können damit allein schon manchmal die Kosten der Maschine für das laufende Jahr gedeckt sein. Ein paar Beispiele mögen das erläutern:

Bekanntlich verliert das Heu einer nicht rechtzeitig gemähten Wiese an Eiweißgehalt; gerät die Wiese in Blüte, so verliert das Gras in wenigen Tagen mehr als 1 v. H. Eiweiß, das der Bauer im künstlichen Kraftfutter vielleicht mit 1 RM. je Kilo bezahlen muß. Noch schlimmer ist es, wenn das Gras verholzt. Gelangt es mit der Grasmaschine in die Wiese dieses 1 v. H. Eiweiß auf nur zwei Hektar zu retten, wo es ohne Mähmaschine verloren ginge, so ist

Ist Stallung zum Grünland nicht Verschwendung?

Man möchte behaupten, daß die Einfuhr der billigen Eiweißfuttermittel das größte Hemmnis einer besseren Ausnutzung der Grünlandflächen war; denn wenn das nicht so gewesen wäre, dann hätten die gründlichen Aufklärungsarbeiten der Wissenschaft und Kulturtechnik eine raschere Erweiterung der Grünlandbewirtschaftung bewirken müssen.

Im Grünland liegen heute noch die besten Möglichkeiten zu einer raschen Steigerung der Eiweißfüttererträge. Kohlehydrate ernten wir in Form von Ackerfrüchten hinreichend, Eiweiß jedoch zu wenig. Vor allem sind die Wiesen und Weiden in ihren Erträgen nochdrücklich zu fördern, weil sie viel mehr Eiweiß liefern können. Die Bedeutung des Grünlandes für den einzelnen Betrieb ist um so größer, je geringwertiger der Ackerboden und je weniger er für den Feldfruchtanbau geeignet ist, je kleiner der Grünlandanteil der Wirtschaft ist und je mehr es sich um von Natur aus gesunde oder durch Kulturtechnik ertragsfähig gestaltete Wiesen und Weiden handelt. Bewässerte Wiesen sind ebenso wie Acker mit stauerer Masse vom Uebel. Wenn von Kultur und Landwirtschaft die Rede sein soll, dann gehört die Entwässerung auf das Grünland ebenso gut wie auf den Acker. Stauende Masse lähmt die Lebens- und Atmungsstätigkeit der Bodenorganismen und ihre gärbildende Arbeit im Acker- und Wiesenboden. Sie hindert die Bildung der Kohlen- und Stickstoffdüngung, welche die Pflanzen zur Stärkung und Jückerbildung brauchen, läßt saure Stoffe und lauren Humus im Boden entstehen und führt zu einer Entkalkung und Verfestigung des Bodens. Die Reingung zur Auswaschung des Kalles aus den oberen Schichten vollzieht sich

in jedem Boden. In einem kalkarm und sauer gewordenen Boden ist eine Auflösung der Bodenkrümel und Fortschlammung der feinsten Bodenteilchen in den Untergrund die Folgeerscheinung. Diesem Vorgang wird auf dem Ackerland durch regelmäßige Stallung und Kalfgaben und durch Bodendurchlüftung entgegengearbeitet, auf dem Dauergrünland jedoch nicht.

Ein Grundsatz der deutschen Landwirtschaft ist die Humusversorgung der Acker in regelmäßiger Wiederkehr von drei bis vier Jahren. Auf die Wiese wird dieser Grundsatz nur selten verwirklicht, weil — kein Stallung dafür da ist. Wie soll aber das Wiesenland die „Mutter“ der Acker sein, wenn man bei ihr die primitivsten Erkenntnisse unserer Wissenschaft — die regelmäßige Humusversorgung — nicht zur Anwendung bringt? Es ist doch gleichgültig, ob es sich um „Wiesen“ oder „Acker“-Boden handelt. Die Grundlage ist in beiden Fällen der Boden. Und er muß nicht nur gesund erhalten, sondern in seiner Fruchtbarkeit auch noch gesteigert werden. Aus technischen Gründen wird der Stallung meist kompostiert gegeben, mit Erde vermischt unter Zusatz von anderen organischen Abfällen, Stroh und Kalf, so daß die Humuszufuhr zur Wiese und Weide mit der Ueberdrehung und Kalfung zusammenfällt und in einem Arbeitsgang bewirkt wird. Stallungskompost ist lebende Bakterienzucht und entfaltet seine beste Wirkung im Sommer nach dem ersten Schnitt.

Eine regelmäßige alle drei Jahre wiederholte Stallungskompostierung schafft die Grundlage für die Gesunderhaltung oder Gesundung der Wiesenurde und bringt Garte in

den Wiesenboden. Dann gedeihen die Wiesengräser und Klearten, sie treiben im Frühjahr früher und kräftiger aus und geben die Möglichkeit, mit dem Heuschnitt schon Ende Mai zu beginnen, während sonst frühestens Mitte Juni damit begonnen werden kann. Unterstützt wird die Vorverlegung des Wiesenchnittes durch ausgiebige Verwendung von Kalf, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Handelsdüngern. Die Notwendigkeit der Kalf-Phosphatgabe zur Wiese ist schon Allgemeingut unserer Landwirtschaft geworden, die Stickstoffdüngung gewinnt erst jetzt die ihr schon längst zustehende größere Beachtung. Sie fördert den frühen Wägebinnen der Wiese. Sie macht ihn sogar zur Notwendigkeit, wenn sie sich voll auswirken soll. Durch eine Verspätung des ersten Wiesenchnittes wird der zweite geschädigt. Heurbeiter machen die Schnittzeit unabhängig vom Heuwetter. Dabei wird bei früherer Schnittzeit ein Heu aus besonders eiweißreichem Gras gewonnen, das durch richtige Werbung in seiner Güte erhalten werden muß. Bekannt ist, daß Gräser den Stickstoff des Kompostes oder eines Düngemittels (z. B. des Kalfammoniumsulfates) aufnehmen und in die organische Form des Eiweißes überführen. So fand die Wissenschaft (Fingering) schon vor 15 Jahren, daß Junges Wiesengras einen Rohstickstoffgehalt von 23 bis 25 Prozent aufwies, wenn früh gemäht und stark mit Stickstoff gedüngt wurde. Wir wissen heute, daß Grünlandbetriebe durch richtig angewandte Stallungskompostierung, Kalfdüngung und unter Umständen Umbruch ihre Nährstoffquellen erschöpfen und dem Pflanzenbestande zuliefen lassen. Gut gepflegte und gedüngte Wiesen haben wenig Unkraut und liefern somit ein gehaltreiches Futter und kein wertloses Heu aus Hahnenfuß, Bärenklau und wilder Möhre.

So stellt die planmäßige Düngung neben anderem eine Maßnahme dar, welche die Eiweißleistungen des Grünlandes rasch zu steigern vermag.

Beachtenswertes zur Düngung

Wie lange muß man nach dem Ausstreuen von Kalf und kalkhaltigen Düngemitteln warten, bis man ammoniakhaltige Dünger ohne Verluftergefahr streuen kann? Nach dem Ausstreuen von Braunkalf sollte stets sofort eine Bodenbearbeitung erfolgen. Durch die enge Berührung des Kalles mit den feuchten Bodenbestandteilen und durch die Einwirkung von Kohlen- bzw. Bodensäure geht der Kalf rasch in weniger aktive Form über und verliert damit die besonders dem Braunkalf innewohnende ammoniakausstreuende Wirkung. Normalerweise wird man schon etwa 10 bis 14 Tage nach dem Ausstreuen mit Einarbeiten des Braunkalles ammoniakhaltige Stickstoffdünger ausstreuen können, ohne Verluste befürchten zu müssen. Zweckmäßiger ist es aber, den Kalf im Interesse einer rechtzeitigen guten Verteilung im Boden so früh wie möglich auszustreuen.

Wenig bekannt ist die Bedeutung des deutschen Tabakbaues. Es besaßen sich immerhin 69 000 Pflanzler mit dem Anbau von Tabakpflanzen. Die gesamte Anbaufläche beträgt rund 12 700 Hektar, 25 bis 30 v. H. unseres Tabakbedarfes können wir somit aus eigener Erzeugung decken.



Auf dem Weg zur Arbeit

(R.E.-Brosch.-Kalle)

